

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Der Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 S., Nichtabonementen und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt:

Rudolf Stein in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing (Zuh.: Frau Martha Gaark.)

Nr. 245.

Elbing, Mittwoch, den 19. Oktober 1898.

50. Jahrgang.

Die Hebung des Kleinhandels.

„Der Mittelstand muß gehoben werden!“ Das ist das Schlagwort, welches auszubreiten gewisse Parteien sich eifrigst angelegen sein lassen, allen voran die Antisemiten. Die Conservativen können den Mittelstand als Wähler natürlich ebenfalls gut gebrauchen und so haben sie es denn sogar über sich vernommen, neben einem Reklamirbalken sogar einen Nominirhandwerker, den Reichstagsabgeordneten Jacobbesitzer als Abgeordneten in ihren feudalen Reihen zu dulden. Mit Hilfe des Zeitungs ist sogar etwas für das Handwerk geschehen. Die Bildung von Handwerkskammern ist ermöglicht, und da es Handels- und Landwirtschaftskammern giebt, so braucht man dem nicht zu widersprechen, wenn sie vernünftiger auch noch weniger Vortheile für das Handwerk haben werden als die Handelskammern für den Handel. Man hat in der Juningnovelle die zwangsweise Einfügung der Handwerker in die Innungen ermöglicht und damit die freien Innungen bedroht. Hat man dafür aber lebensfähige Gebilde geschaffen? Diese Frage muß man doch wohl mit Nein beantworten, wenn man die ministeriellen Klagen liest, daß so viele der Innungen unter 10 Mitglieder hätten, dadurch leistungsunfähig seien und deshalb geschlossen und mit größeren zusammengelegt werden sollten. Sprach man von „Mittelstand“, so war der mittlere Handelsstand bis vor wenigen Jahren noch nicht mitgemeint.

Neuerdings ist das anders geworden. Man baftet auch am Wohle des Handelsstandes herum. Dabei bedenken wir nicht einmal der Beschränkungen des Großhandels im Börsengesetz, der Aufhebung des Getreideterminhandels, welcher nicht bloß den Verbrauchern, sondern auch den Erzeugern von Brotgetreide und natürlich auch den Händlern große Mindereinnahmen, ja schweren Schaden gebracht hat. Die Kleinhandelsfreundlichkeit zeigte sich vor allem in der plutokratischen Ausgestaltung des Handelskammergesetzes in Preußen durch die Novelle vom Juli 1897. Während bis dahin für die Handelskammern das gleiche und geheime Wahlrecht galt, soll künftig umgekehrt ein Dreiklassenwahlrecht nach Maßgabe der Gewerbesteuer stattfinden, sofern nicht durch Statut ein anderes Wahlverfahren eingeführt wird. Der Erlaß eines solchen Statutes ist aber abhängig von der Zustimmung der Aufsichtsbehörde. Durch das Statut kann sogar die geheime Abstimmung ausgeschlossen werden. Am 1. April sollen die Neuwahlen beendet sein. Wozu diese Verschiebungen zu Gunsten der Großindustrie und des Großhandels? Hat man je gehört, daß diese in den Handelskammern jemals ungebührlich benachteiligt worden wären?

Aus der Initiative des Handelsstandes sind deshalb andere Maßregeln ergriffen worden. Schulze-Githhorn und der Verband der Colonialwaarenhändler richten ihren Kampf gegen die Consumvereine und die großen Waarenhändler. Das hat in einigen, besonders sächsischen Gemeinden zur Einführung einer Umsatzsteuer geführt. Man wollte damit die Consumvereine treffen, deren Mitglieder in ihrer Mehrheit socialdemokratische Arbeiter sind, soweit nämlich das Königreich Sachsen in Betracht kommt. Man will weiter die großen Bazare besteuern. Nun, in Frankreich sind die großen Bazare sehr erheblich mit Sondersteuern belastet. Die Waarenhändler von Marche und Louvre zahlen Sondersteuern, welche jährlich in die Millionen gehen. Aber haben diese Steuern den Zweck erreicht, den Kleinhandel zu schützen? Ganz im Gegentheil. Es sind weiter nichts als neue Einnahmequellen für Staat und Gemeinde geworden. Diese Waarenhändler selbst haben sich zu einer Einkaufsvereinigungsvereinigung, deren kapitalistisches Gewicht ihnen noch günstigere Einkäufe als bisher sicher, ihr Wettbewerb ist noch schärfer geworden und der Steuerstrick, welcher die Großen erdroffeln sollte, schneit nur der Masse der Kleinen, die zwischen ihnen sitzen, den Hals zu. Daß diese Frage, wie hier zu helfen, eine der schwierigsten ist, haben denn auch die Handelskammern erkannt. Im Bunde mit Genossenschaftsverbänden haben sie ähnliche Untersuchungen über die Lage der einzelnen Handelsbranchen eingeleitet, wie sie der Verein für Sozialpolitik für das Handwerk angestellt hat. Ehe diese noch abgeschlossen sind, hat die Handelskammer zu Konstanz beschlossen, den Kleinhandel zur Bildung von Einkaufsgenossenschaften zc. anzuregen, und um Stoff zur Begründung zu gewinnen, verendet der Sekretär der Handelskammer Dr. Otto Schmidt unter dem 8. Oktober Fragebogen an die Vertreter der Branchen, in welchen diese be-

fragt werden, ob sie an eine „Nothlage“ im Kleinhandel glauben, woher diese wohl komme, wie sie sich zu den Consumvereinen, Versandgeschäften, Detailreisenden, Haushandel und Waarenbazaren stellen? Ob sie eine Ueberlegenheit dieser Betriebsformen anerkennen und worin diese bestehe? zc. Sehr zum Nachdenken sollten dabei die Fragen anregen, ob es dem Befragten bekannt sei, daß die Zahl der Handelsbetriebe beständig zunehme, daß z. B. die Zunahme derjenigen mit einem Angestellten in der Zeit von 1885 bis 1892 = 112 pCt. betrug, und daß sich darunter eine unverhältnismäßig große Zahl solcher befinde, welche ohne jegliche Fachkenntnis sich diesem Berufe zugewendet haben? Die Hauptfrage geht dann auf die Bildung einer Vereinigung, insbesondere der sachmännlich gebildeten, etwas kapitalkräftigen kleinen Kaufleute zum Zwecke des gemeinsamen Einkaufes bezw. Bezuges wie zur gemeinsamen Wahrnehmung ihrer Interessen überhaupt. Man ist nur noch nicht über die Branche einig, für welche eine solche Vereinigung möglich ist, möchte auch Ansichten über die etwaige Wirksamkeit einer derartigen Vereinigung hören.

Daß eine verständige Berufung des Genossenschaftswesens auch für Kaufleute recht Gutes stiften kann, haben die zahlreichen Kaufleute erfahren, welche guten Creditgenossenschaften angehören. Daß Bezugsvereinigungen weiteren Nutzen schaffen könnte, darf man nach den Erfolgen auf landwirtschaftlichen Gebieten und nach den Erfolgen der Großhandelsvereine der englischen Consumvereine, vor allem aber nach den Erfolgen der Filialen der Versandgeschäfte wohl ohne weiteres schließen. Jedenfalls sind wir auf das Ergebnis der Untersuchung, sowie der Umfrage der Konstanz Handelskammer sehr gespannt.

Politische Uebersicht.

„Ein Ausnahmengesetz gegen die Leiter des Umsturzes“ empfiehlt die „Kreuzzeitg.“, damit die organisierte „Revolution des Stimmzettels“ daran verhindert werde, die Grundlagen des Gesellschaftsbaues systematisch zu unterwühlen.“ Die Leiter des Umsturzes seien, „wenn man will, ebenso leicht zu fassen, wie — um einen bekannten Ausdruck zu gebrauchen — die „Najinen aus dem Kuchen herausgepickt“ werden können. Ganz wird das Uebel damit nicht verschwinden, aber doch sehr erheblich gemildert werden.“

Die „Deutsche Agrarkorrespondenz“ des Herrn Edmund Klapper erfährt ihre Leser mit einem Aufsatz über Handelsbilanz und Nationalreichtum, worin sie ausführt, daß die deutsche Zahlungsbilanz sich in den letzten 6½ Jahren um 2820 oder durchschnittlich im Jahr um 588 Mill. verschlechtert habe. Allerdings hat dabei der Werth einiger unbekannter Größen in die Rechnung nicht eingestuft werden können, so daß sich der jährliche Verlustsaldo um einen unbestimmten Betrag vermindere. Herr Klapper schließt: Man kann also nicht sagen, die oben ermittelte Zahl sei ein Ausdruck für eine jährliche absolute Verarmung des deutschen Volkes. Aber es besteht die Thatsache eines relativen Rückganges des deutschen Volkswohlsandes im Vergleich zu der vorangegangenen handelspolitischen Periode. Davon scheinen allerdings weder die Industriellen, noch der Handelsstand, noch die Finanzminister bisher etwas gemerkt zu haben. Indessen vermuthlich gilt Herr Klapper die Zunahme der Eisenbahnüberschüsse und der Steuererträge als Zeichen des Rückganges des deutschen Volkswohlsandes.

Die „Deutsche Tagesztg.“ ereifert sich noch nachträglich darüber, daß der antisemitische Abgeordnete Dr. Vielhaben auf dem deutsch-sozialen Parteitage geäußert hat, die „Interessen des Mittelstandes“ würden namentlich in den Großstädten durch den Bund der Landwirthe vielfach verletzt. Sie erklärt diesen Vorwurf für ebenso haltlos wie unbegründet. Es wird dem Abg. Dr. Vielhaben, schreibt das Agrarier-Organ, schwer werden, zu beweisen, wodurch der Bund der Landwirthe die Interessen des großstädtischen Mittelstandes verletzt, es müßte sein, daß er zu dieser Anschauung gekommen ist, weil er der Rechtsvertreter der Hamburger Schlächter ist. Ob Herr Vielhaben Rechtsvertreter der Hamburger Schlächter ist oder nicht, darauf kommt es überhaupt garnicht an. Aber daß die Agrarier, indem sie die Einfuhr ausländischen Viehes nach Möglichkeit einschränken und dadurch

freilich sehr gegen ihren Willen — die Einfuhr von geschlachtetem Fleisch fördern, das Schlächtergewerbe auf das Schwerste schädigen, hat ja doch neuerlich sogar die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ rückhaltlos behauptet. Indessen die „Deutsche Tagesztg.“ hat garnicht so unrecht, wenn sie der deutsch-sozialen Reformpartei den Rath giebt, solchen unberechtigten Vorwürfen ihrerseits entgegenzutreten, weil sie damit lediglich in ihrem Interesse handeln würden. Der Vorwurf, welchen Dr. Vielhaben gegen die Agrarier vom Bunde der Landwirthe erhebt, trifft in gleichem Umfange seine eigenen Fraktionsgenossen, welche ja Hand in Hand mit den Agrariern an dem Ausschluß des ausländischen Viehes festhalten! Was die Behauptung eines anderen antisemitischen Mitgliedes auf dem Parteitage betrifft: der Bund der Landwirthe habe für das Handwerk nichts übrig und verlege durch Schlächtereien und Bäckerei-Genossenschaften dessen Interesse, so entgegnet die „Deutsche Tagesztg.“ dreist und gottesfürchtig, daß der Bund der Landwirthe die Gründung von Schlächtereien und Bäckerei-Genossenschaften nicht empfohlen, sondern bekämpft hat, sollte dem deutsch-sozialen Parteimann bekannt sein. Es ist richtig, daß die „Deutsche Tageszeitung“ wenigstens den Schein wahr, als sei sie Gegnerin dieser und ähnlicher Genossenschaften. Die Herren vom Bunde der Landwirthe aber, deren Ideal die Beseitigung des Zwischenhandels ist, lassen sich nicht imponiren. Der landwirtschaftliche Genossenschaftsverbandstag hat ja auch kürzlich erst gegen drei Skizzen beschlossen, die Errichtung von Bäckerei- und Mülereigenossenschaften sei nur zu empfehlen. Was hat die „Deutsche Tagesztg.“ im September v. J. erklärt, indem sie schrieb: „Es wird sich nicht bestreiten lassen, daß einzelne Gewerbe und darunter gerade vornehmlich das Bäckergewerbe und zum Theil namentlich auf dem Lande, auch das Müllegewerbe im Stande sind, ihre Kundschaft im hohen Grade willkürlich zu behandeln und zu verewaltigen. Darum ist es gut, daß das brotverzehrende Volk die Waffe der Genossenschaftsbildung stets in Bereitschaft habe.“ Daß Unglück ist nur, daß die Genossenschaft in diesen Fällen garnicht das leisten, was von ihnen erwartet wird, weil es den Landwirthen an Verständniß für die kaufmännische Seite des Unternehmens fehlt.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die aus englischer Quelle ans Alexandrien über ein gegen Kaiser Wilhelm geplantes Attentat verbreiteten Meldungen und sagt: Die bei den Verhafteten vorgefundenen Schriftstücke lassen über ihre Absicht, einen Mordanschlag gegen Sr. Majestät den Kaiser zu verüben, keinen Zweifel. Es steht fest, daß die beschlaggenommenen Bomben eine sehr starke Ladung von Schießbaumwolle und großkalibrigen Revolverkugeln enthielten, die zweifellos eine äußerst starke Sprengwirkung entwickelt hätten. Ebenso ist festgestellt, daß die Verbrecher nachdem die Ausführung der That in Egypten unmöglich geworden war, die eingehendsten Vorbereitungen getroffen hatten, um die zur Verwendung fertig gestellten Bomben nach Jaffa zu schaffen.

In Betreff der Verzichtleistung des Kaisers auf den Abstecker nach Egypten wird jetzt der „Müch. Allg. Ztg.“ von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß die Bitte des Großherzogs von Baden mit dem kaiserlichen Entschluß, der in Rücksicht auf die politische Gesamtsituation bereits gefaßt war, zusammentraf.

An die Kaiserreise knüpfen französische Blätter noch immer allerhand abenteuerliche Vermuthungen. So behauptet der „Matin“, Deutschland werde Haifa in Palästina in Nacht bekommen, etwa unter ähnlichen Bedingungen wie Kaukasien.

In der Lippeschen Streitfrage ist nach der „Müch. Ztg.“ die Entscheidung des Bundesrathes in nicht allzu langer Zeit zu erwarten. Gegenwärtig finde ein persönlicher Meinungsanstand über diese Frage statt. Von den verschiedensten Seiten seien Rechtsgutachten von namhaften Staatsrechtslehrern eingelegt worden, die nach zwei Seiten auseinandergehen. Auf der einen Seite siehe die Ansicht, daß dadurch, daß der Bundesstaat Schaumburg im Bundesrathe den Einspruch des Fürsten von Schaumburg gegen die gesetzliche Regelung der Thronfolge-Ordnung in Lippe-Detmold erhoben, eine Streitigkeit öffentlich-rechtlicher Natur zwischen zwei verschiedenen Bundesstaaten vorliege, die nach Artikel 76 Absatz 1 der Reichsverfassung der

Bundesrath auf Anrufung des einen Theiles des Bundesrathes zu erledigen hat. Auf der anderen Seite siehe die Ansicht, daß der Bundesrath nicht zuständig sei, weil es sich um einen persönlichen Anspruch des Fürsten von Lippe Schaumburg handle, worüber die Gerichte in Detmold oder die Gesetzgebung dieses Staates zu entscheiden hätten, die dem Reiche gegenüber ohne weiteres verbindlich seien. Dieser letzteren Ansicht neige u. a. auch die bayerische Regierung zu. — Der „Müch. Allg. Ztg.“ zufolge gilt es in Berlin in unterrichteten Kreisen als zweifellos, daß der Bundesrath sich in der Lippeschen Frage für zuständig erklären wird.

Am Rhein soll ein neues katholisches Bisthum, Aachen, begründet werden. Die Verhandlungen sind so weit gefördert, daß die Errichtung als bestimmt erfolgend bezeichnet werden kann. Der Zeitpunkt der Besetzung des neuen Bischofsstuhles ist offen gelassen. Die Ausdehnung der jetzigen Erzdiözese Köln, die 858 Pfarreien mit rund 2,200,000 Katholiken umfaßt, ist eine derartige geworden, daß eine Entlastung geboten erschiene.

Der neue Gouverneur für Ostpreußen, Kapitän z. S. Jaeschke, hat nach der „Welt am Montag“ den verantwortungsvollen Posten nicht gern übernommen. Als seine Berufung in Frage stand, soll er beim Kaiser wiederholt dahin vorstellig geworden sein, von seiner Ernennung Abstand zu nehmen. Sein mehrmaliges Gesuch ist aber abschlägig beschieden worden.

Das Kriegsministerium hat an sämtliche Truppentheile eine Verfügung erlassen, durch welche in der Vergebung der Menagelieferungen durchgreifende Aenderungen angeordnet werden. Den Menageverwaltungen stand es bisher frei, die Lieferung aller Bedarfsgegenstände an einen und denselben Unternehmer zu vergeben. Dies waren in der Regel Kaufleute, die dann nicht allein Handelsartikel, wie Kaffee, Zucker, Thee zc., sondern auch die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wie Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Butter zc. lieferten. Dies Verfahren, wobei die Menagen nur immer mit einem Lieferanten all dieser Artikel zu thun hatten, wurde der getrennten Vergebung der Einfachheit wegen meistens vorgezogen. Nach der neuen Anordnung soll aber allenthalben eine Trennung insofern Platz greifen, daß die Lieferung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wo irgend möglich, nur direkt an Produzenten vergeben werden soll. Die Handelsartikel dürfen von auswärtigen geliefert werden. Die Menageverwaltungen gehen, dieser Verfügung entsprechend, mit Kündigung der bestehenden Verträge vor, um dann das neu angeordnete Verfahren einführen zu können.

Eine Novelle zum Militärpensionsgesetz soll dem Reichstag nach der „Müch. Volksztg.“ vorgelegt werden auf Grund vorjähriger Anregungen aus der Mitte des Reichstags. Nach der „Müch. Westf. Ztg.“ soll es sich um die Ausführung einer Reichstagsresolution vom 21. März 1898 handeln, in welcher verlangt wurde, durch einen Gesetzentwurf den Wünschen der Militärinvaliden in Bezug auf die Versorgung der Wittwen und Waisen, die Entschädigung für Nichtbenutzung des Civildienstentkommens resp. der Civilpension Rechnung zu tragen. Der Bundesrath habe in seiner Sitzung vom 20. Mai 1898 diesem Beschluß zugestimmt.

Die neue Novelle zum Invaliditätsgesetz, welche dem Bundesrath sorben zugegangen ist, geht nach der „Müch. Allg. Ztg.“ von dem Grundfatz aus, daß eine Degradation der großen Versicherungsanstalten eintreten und die Festsetzung der Rente von der Stelle aus zu erfolgen hat, welche die tatsächlichen Voraussetzungen für das Recht auf Rente ermittelt und dadurch auch in der Lage ist, schon in der ersten Fassung dem Arbeiter die Möglichkeit zu gewähren, seine Ansprüche persönlich und mündlich zu vertreten. Die Festsetzung der Renten in erster Instanz, sowie der Beschluß über deren Entziehung soll hiernach örtlichen Rentenstellen übertragen werden, welche unter Vorsitz eines Beamten im Haupt- oder Nebenamt unter Zuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer beschließen und in dieser Beschlußfassung gegenüber dem Anstaltsvorstand selbstständig sind. Gegen diesen Beschluß erster Instanz wird sowohl der Versicherungsanstalt, wie dem Rentenempfänger die Berufung an ein Schiedsgericht zustehen.

Das Herrenhausmitglied Friedrich Graf von Landsberg-Beien, in der ersten Legislaturperiode des Reichstags Mitglied der Centrumsfraktion, ist im Alter von 84 Jahren auf seinem

Schlösse Gemen in Westfalen gestorben. Der Verstorbene ist der Vater des bekannten jetzigen Präbidenten des westfälischen Bauernvereins.

Für den Reichswahlkreis Schaumburg-Lippe beschloß der Wahlschuß der Freisinnigen Volkspartei am Sonntag Nachmittag, bei der Eröffnung der Wahl den verstorbenen Abg. Hiesang als Candidaten Herrn Kammergerichtsrath Dr. Müller in Berlin vorzuschlagen.

Ueber die Schließung der Feenpalast-versammlung der Getreidehändler in Berlin verhandelte das Oberverwaltungsgericht am Sonnabend, den 2. Juli. Der Gerichtshof kam aber trotz längerer Berathung nicht zu einer Entscheidung, sondern verkündete, daß er die Entscheidung über einen bezüglichen Beschluß den Parteien „demnächst“ zugehen lassen werde. Inzwischen sind 15 Wochen ins Land gegangen und jetzt kommt die überraschende Kunde, daß das Oberverwaltungsgericht sich über die Befähigung oder Aufhebung des Erkenntnisses des Bezirksauschusses vom 26. November 1897 überhaupt noch nicht schlüssig gemacht, sondern einen neuen Verhandlungstermin auf den 26. November anberaumt hat. Die Verzögerung ist vornehmlich auf die Commissare der Regierung zurückzuführen, die in dem letzten Termin, am 2. Juli, mit allerlei verwerflichem neuem und beweiskräftigem Material hervortraten, um darzutun, daß eine freie Vereinstagung von Kaufleuten eine Börse im Sinne des Gesetzes sein könne und die Feenpalastversammlung es thatsächlich gewesen sei. Die Herren Hempfenmacher und Wendelstadt hielten stundenlange Vorträge. Der Gerichtshof sah sich genöthigt, die schriftliche Einreichung des Materials zu verlangen. Dieses hat sich, wie aus der Gegenschrift des Justizraths Dr. Alexander Klug hervorgeht, als vollkommen belanglos herausgestellt. Auf diese umfangreiche Gegenschrift des Sachwalters des Vereins ist eine Erwiderung der Regierung nicht mehr erfolgt.

Das Vorgehen gegen die Feenpalast-Versammlung zieht sich nun schon über fünfviertel Jahre hin.

Ausland.

Schweiz.

Der Bundespräsident Kuffler hat vor einiger Zeit anarchistische Drohbriefe erhalten, worauf polizeiliche Maßnahmen ergriffen wurden. Das eidgenössische Polizeidepartement beruft eine Konferenz der kantonalen Polizeidirektoren ein behufs Besprechung eines einheitlichen Vorgehens in Sachen der Fremdenpolizei. Die Konferenz wird nach der bevorstehenden Herbstsession der Bundesversammlung zusammengetreten.

Frankreich.

Der Minister des Aeußeren Delcassé gab am Montag dem Grafen Murawjew zu Ehren ein Diner, an welchem sämtliche Minister, sowie unter anderen der deutsche Botschafter Graf zu Münster theilnahmen.

Präsident Faure empfing Montag Nachmittag den Grafen Murawjew; am Mittwoch findet bei dem Präsidenten ein Diner zu Ehren Murawjew's statt.

Die „Agence Havas“ verbreitet folgende Note: Mehrere Blätter melden die Rückberufung des Admirals Fournier nach Toulon und die Kriegsausrüstung nach West bestimmter Schiffe. Der erste Theil dieser Meldung ist richtig, da Admiral Fournier vor dem Marineminister Lozé nach Toulon zurückgekehrt ist. Was den zweiten Theil der Meldung angeht, daß Schiffe kriegerisch ausgerüstet seien und nach West gesandt werden sollten, so ist derselbe unbegründet.

Der Ausstand der Bauarbeiter in Paris war am Montag vollständig beendet, die Arbeiterbörsen war fast leer. Die Truppen sind aus den Werkplätzen zurückgezogen, die Bahnhöfe gewahren wieder ihren gewohnten Anblick.

Auf der Westbahnlinie wurde am Montag Abend bei Viroflay in der Nähe von Versailles an einer wichtigen Gleisgabelung ein Eisenbahnsignal in verkehrlicher Absicht falsch gestellt, so daß es beständig freie Fahrt anzeigte. Die That wurde indessen so rechtzeitig entdeckt, daß jeder Unfall vermieden werden konnte.

Spanien.

Madrid Blätter sprechen in verblühter Weise von gewissen Unterhaltungen in dem militärischen Klub. Mehrfach sei der Regierung vorgeworfen worden, einen demüthigenden Frieden geschlossen zu haben, andererseits sei zu Gunsten einer Militärdiktatur unter der gegenwärtigen Dynastie gesprochen worden. In amtlichen Kreisen werde die Nachricht, daß General Blanco seine Entlassung gegeben habe, für unbegründet erklärt. — Die Censur werde noch immer streng gehandhabt. General Polavieja habe wichtige Erklärungen bezüglich der Autonomie abgegeben, welche gewissen Gebieten, namentlich Catalonien, in Verwaltungsangelegenheiten zuzugestehen sei, doch sei die Veröffentlichung dieser Erklärungen verhindert worden.

Aus den Provinzen.

Marienburg, 17. Oktober. Am Sonnabend fand eine Vereinstagung der Marienburg-Lawfäer Eisenbahn durch den Aufsichtsrath der Gesellschaft statt. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Anlage beauftragt und probirt, welche auf dem Grenzbahnhof S l o w o hergestellt ist, um Eisenbahnwagen von der russischen Spur auf die deutsche und umgekehrt zu bringen, ohne den Inhalt der Waggons umzuladen. Als Resultat der Proben ergab sich, daß gleichzeitig drei vollbeladene Eisenbahnwaggons (darunter auch ein Courswagen) innerhalb vier Minuten von einer Spur auf die andere umgesetzt wurden. Im Hinblick auf die vielen Inzugträglichkeiten, welche bei dem jetzt erforderlichen Umladen der Ladungen in anders gespurrte Waggons entstehen, wird die Einführung des soeben erprobten Verfahrens wesentliche Erleichterungen des Grenzverkehrs zur Folge haben.

Marienburg, 17. Oktober. Die Maul- und Klauenseuche tritt neuerdings wieder an mehreren Stellen unseres Kreises auf. Sie ist ausgebrochen unter dem Rindviehbestande von Weßigern in Rospiß, Neuhöfen, Smarzewo und in Valfau.

Znoworadz, 17. Oktober. Der frühere hiesige Polizeiergeant Auchaj, der jetzt in Kronthal eine zweijährige Zuchthausstrafe wegen Vergehens im Amte verbüßt, hatte sich am Sonnabend wegen zweier schwerer Verbrechen gegen den Polizeiwachtmeister Kirbis zu verantworten; er erhielt eine Zuchthausstrafe von elf Monaten Zuchthaus.

Nominten, 17. Oktober. Das in Jagdbude unweit Nominten gelegene Grundstück des Gastwirthes Sammer hat Herr Weller-Königsberg, der frühere Besitzer des an den Kaiser verkauften Heerbruder Logirbauers, für 24 900 Mk. gekauft, um in dieser romantischen Gegend an den steilen Ufern der Nominte nächstes Jahr ein großes Hotel mit 50 Fremdenzimmern zu errichten.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 18. Oktober 1898.

Wüthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 19. Oktober: Wolkig, streichweise Niederschläge, Kalt, Nachfröste. Lebhafter Wind.

Kreistag vom 18. Oktober. Herr Landrath G d o r f eröffnete den Kreistag, welcher von 24 Abgeordneten besucht war, mit der Mittheilung, daß derselbe beschlußfähig sei. Sodann machte der Herr Landrath auf die drei Wahlen der deutschen Kaiser aufmerksam, welche von Herrn Landrath a. D. B i r k n e r aus Anlaß seines demnächstigen Scheidens aus dem Kreise Elbing zur Ausschmückung des Sitzungssaales gestiftet sind, und dankte Herrn Birkner für das Geschenk im Namen des Kreistages. Im Anschluß hieran erwähnte der Herr Vorsitzende die Erwerbung des Gutes C a d i e n durch Se. Maj. dem Kaiser und beantragte, als Willkommengruß für den neuen Kreisgeschleichen an Se. Maj. ein G r e g e n h e i t s t e l e g r a m m abzugeben, welchem Vorschlag fröhlich beigestimmt wurde. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: An Se. Majestät den Kaiser und Königin, Berlin.

Euer Majestät spricht der am heutigen, für Preukens Geschichte so denkwürdigen Tage veranzweilte Kreistag den tiefgefühltesten Dank dafür aus, daß Euer Majestät allergnädigst getuht haben, die Begüterung Cadaien zu erwerben; er bekräftigt hiermit das Gelübniß unwandelbarer Treue und unverbrüchlicher Gehorsams mit dem herzlichsten Gebete, der allgütige Gott wolle Euer Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin unter ihrem allmächtigen Schutze auf der weiten Reise glücklich hin- und zurückgeleiten.

Gw. Majestät Alerinterthönigster Kreistag.

G d o r f.

Die Ansprache des Herrn Landrath endete mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, welches lebhaften Wiederhall fand. — Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten und zunächst die Wahl des Herrn Ziegeleibestitzer Dr. C. S c h m i d t - L e n g e n für gültig erklärt und hierauf Herr Dr. Schmidt als Kreistagsmitglied eingeführt. — Herr Landrath a. D. B i r k n e r - C a d i e n, dessen Wahlperiode abgelaufen ist, wird als Kreisdeputirter wiedergewählt. — Als Mitglied der Commission zur Abschätzung der zur Bildung von Magazinfuhrwerken erforderlichen zweijährigen Fahrwerke wird Besitzer S a c h o w s k i - E l l e r w a l d I. Trift gewählt. — Zu Mitgliedern resp. Stellvertretern der Pferdewerkscommission im Mobilmachungsfall werden gewählt: Für den 5. Bezirk Trunz Besitzer August S e h r m a n n III-Baumgarth und Besitzer Wilhelm S o h m a n n - T r u n z; für den 6. Bezirk Tolckem: Herr Mühlenbesitzer W i c h m a n n - T o l k e m i t und Herr S o h t j u n - R e h b e r g. — Der ausscheidende Besitzer und dessen beiden Stellvertreter für das Schiedsgericht der landwirthschaftlichen Berufsvereinsmitglieder Arbeiter Jakob H o l s t e i n - F ü r s t e n a u, Arbeiter August W i c h e r t - K r a f f o h l s d o r f und Arbeiter Karl K r u p e - G r. M a u s d o r f werden wiedergewählt. — Der Hofbesitzer Oscar G e r g e n - G r. M a u s d o r f weigert sich, die auf ihn gefallene Wahl als Schiedsmann für das Kirchspiel Gr. Maudorf anzunehmen. Der Kreistag erachtet die angegebenen Gründe für die Weigerung als nicht stichhaltig und beschließt, Herrn Gergen zur Annahme des Schiedsmannsamtes zu zwingen. — Es werden sodann als Schiedsmänner gewählt: für das Kirchspiel Pomehrendorf Herr Besitzer S c h u l z - P o m e h r e n d o r f und für den ländlichen Theil des Kirchspiels Tolckem Herr Besitzer K a n i n s k i - K o n r a d s w a l d e. — Ein Betriebssteuerbetrag von 7,50 Mk. wird, da er nicht beizutreiben ist, niedergeschlagen. — In den Vorstand der Kreisparasse werden zu Weisigern resp. Stellvertretern gewählt die Herren G u t s b e r g e r M ü l l e r - M. B i e l a n d, Robert V o l l e r - t h u n - F ü r s t e n a u, H e r i n g - D a m b i z e n und W a d e h n - G r. M a u s d o r f. Die Stadt T i e g e n h o f beabsichtigt ein städtisches K r a n k e n h a u s zu errichten, wozu bereits 36 000 Mark aufgebracht sind. Nun ist an den Landkreis Elbing das Eruchen gerichtet worden, zur Unterhaltung dieses Krankenhauses einen jährlichen Zuschuß zu bewilligen. Der Herr Landrath erläuterte den Antrag und machte auf die Vortheile aufmerksam, welche die Bewohner unseres Kreises in Zukunft durch den Abzug von diesem Krankenhause haben würden. Nachdem noch einige Abgeordnete für die Bewilligung eines Zuschusses eingetreten waren, wurde für das Krankenhaus ein Gerichtenhof ein jährlicher Zuschuß bis zu 500 Mk. bewilligt. Für ein eventuell in T o l k e m i t einzurichtendes Krankenhaus wurde ebenfalls ein Zuschuß in Aussicht gestellt. — Es wird beabsichtigt, die B ü r g e r s c h u l e in T i e g e n h o f in eine Realschule mit der Berechtigung zur Verleihung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses umzuwandeln. Der Herr Finanzminister hat für diesen Zweck einen Betrag von 10—11 000

Mk. in Aussicht gestellt, falls sich die angrenzenden inneren Kreise zu entsprechenden Zuschüssen verpflichten würden. Da nun dieses Schulprojekt für viele Besitzer der linksseitigen Rogat-Niederung einen großen Nutzen verspricht, befürwortet der Herr Landrath die Bewilligung eines Zuschusses. Dieser Antrag wird denn auch einstimmig angenommen. — Der letzte Punkt der Tagesordnung: F ö r d e r u n g d e s C h a u s s e e - u n d F e i n b a h n b a u e s i m L a n d k r e i s e E l b i n g führte zu einer längeren, lebhaften Debatte. Vor Eintritt in dieselbe erläuterte der Herr Landrath das Projekt und wies besonders darauf hin, daß unsern Nachbarreise bereits die auf ihren Teil kommenden Kräfte zum Bau von Kleinbahnen und gewaltigeren Zufuhrstraßen bewilligt hätten. Herr Wichmann-Tolckem stellte den Antrag, daß, falls eine Verlängerung der Kleinbahn nach Osten vorgenommen wird, dieselbe in der Richtung nach Tolckem ausgeführt wird. Der Vertreter der deutschen Kleinbahngesellschaft äußerte sich über das wiederholt aufgetauchte Projekt, eine Bahn von Neufirk nach Tolckem zu bauen. Diese Linie würde die Rentabilität der ganzen Kleinbahnen nachtheilig beeinflussen. Ueber den Antrag Wichmann konnte nicht abgestimmt werden, da er nicht ordnungsmäßig eingebracht ist. — Es wurde darauf zur Abstimmung gestellt: Einmüthig wurden darüber die einzelnen Postländer der Kleinbahnbörse und darauf die ganze Borlage gehehmigt. Das bereits vielfach besprochene Projekt wird also durch den Kreis Elbing dadurch unterstützt, daß ein Betrag von 300 000 bis 600 000 Mk. zum Ankauf von Aktien hergegeben wird. Diese Summe soll durch eine 3 1/2 prozentige Anleihe beschafft werden. Dieser Beschluß hat natürlich zur Voraussetzung, daß die Deckung des an den Baukosten von 2 856 300 Mk. noch fehlenden Theiles von 2 156 300 Mk. seitens der Allgemeinheit der deutschen Kleinbahngesellschaft, des Staates und der Provinz durch Uebernahme nicht bevorrechtigten Actien gesichert ist. Der erforderliche Grund und Boden, soweit er dem Kreise gehört, wird frei hergegeben, auch die den Verkehr nicht hindernde Benutzung der Chausseen des Kreises gestattet. Diejenigen Kosten, welche entstehen, wenn die Gesellschaft mehr als 2500 Mk. ausschließlich aller Nebenkosten für den Gektar des anderweitig zur Anlage zu beschaffenden Grund und Bodens für die Bahn, bezahlen muß, werden auf den Kreis übernommen. Zur Anlage von Zufuhrwegen für die Kleinbahnen werden 125 000 Mark bewilligt, welcher Betrag durch eine Anleihe zu decken ist. Diese Anleihe soll mit 3 1/2 Prozent verzinst und mit 5 pCt. amortisirt werden. Bei der Provinzialverwaltung ist eine Prämierung der Zufuhrwege mit 6 Mk. pro laufenden Meter zu beantragen. Den Kreisangehörigen der betreffenden Kreistheile wird die Aufbringung von 6 Mk. per lfd. Meter der Zufuhrwege im Wege der Vorausbestimmung auferlegt. Für eine technische Veranschlagung der Zufuhrwege werden 3000 Mk. dem Kreiszuschusse bewilligt. Mit diesen Beschlüssen wird gleichzeitig von der Ausführung des Baues der am 16. Mai 1896 beschlossenen Kreischausseen Abstand genommen.

Elbinger Handwerkerbank. Die Elbinger Handwerkerbank (eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht) hielt gestern Abend in der Bürgerressource eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr M o n a t h, eröffnete die Versammlung mit der Feststellung, daß dieselbe statutengemäß einberufen sei. Nach dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden war das Geschäft in dem dritten Quartal ebenso lebhaft wie in dem zweiten. Die Zinseneinnahme betrug in beiden Quartalen rund je 7500 Mk., die Zinsenausgabe war im letzten Quartale jedoch um 300 Mk. höher als im Vorquartale. Nicht nur bei der Reichsbank wurde der Credit in Anspruch genommen, sondern auch bei der oft- und weipreussischen Verbandskasse. Die Zinseneinnahme war in diesem Jahre bisher um 3000 Mk. höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es wurden im letzten Quartale Wechsel angekauft für 1594 000 Mk. Der Wechselbestand betrug 362 253,20 Mk., das Spareinlagen-Conto der Mitglieder betrug 270 900 Mk., der Bestand der Spareinlagen hatte eine Höhe von 266 377 Mk. mehr als im Vorjahre, das Contocurrent-Conto wurde bisher mit 79 400 Mk. in Anspruch genommen, im letzten Quartale mit 23 400 Mk. Gegen das Vorjahr wurde bisher das Contocurrent-Conto mit 34 300 Mk. mehr in Anspruch genommen. Der Kassenumsatz betrug in diesem Jahre bisher 4 072 700 Mk. (609 600 Mk. mehr als im Vorjahre). Der Discontobetrag bis vor 8 Tagen 5 1/2 pCt., im Contocurrentverkehr 6 pCt.; als der Discont durch die Reichsbank am 10. Oktober von 4 auf 5 pCt. erhöht wurde, ließ die Bank eine Erhöhung auf 6 1/2 bezw. auf 7 pCt. im Contocurrentverkehr eintreten. Nach dem durch den Kassirer Herrn B e c k e r erstatteten Kassenberichte betrug der Baarbestand Ende September 35 188,10 Mk.; Einnahmen und Ausgaben betragen 2 036 364,55 Mk., die Aktiva betragen 4 500 817,75 Mk., die Passiva betragen 4 400 447,15 Mk., der Ueberfluß betrug somit 100 340,60 Mk. — Zum Kassirer wurde darauf der bisherige Kassirer Herr B e c k e r, dessen Wahlperiode abläuft, auf eine weitere dreijährige Amtsperiode einstimmig wiedergewählt. — In den Aufsichtsrath wurden die drei ausscheidenden Mitglieder, die Herren H e n n i n g, S a u s e l und S o w i n s k i, deren Wahlperiode am 1. März 1899 abläuft, auf eine weitere Amtsperiode fast einstimmig wiedergewählt. — Es wurde f. Z. die Umwandlung der Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in eine solche mit beschränkter Haftpflicht beschlossen. Nach Lage der Geschäftsverhältnisse des letzten Jahres hat jedoch der Aufsichtsrath beschlossen, einstweilen von der Aenderung abzusehen und zunächst Aenderungen zu treffen, nach welchen das eigene Capital der Mitglieder erhöht wird. Es wurden darauf einige Statutenänderungen beschlossen. Aus den-

selben haben wir hervor, daß fortan statt vier nur zwei Generalversammlungen jährlich stattfinden und daß der Geschäftsantheil der Mitglieder von 500 auf 1000 Mark erhöht wird. Dieser Antheil kann gleich voll eingezahlt werden oder durch vierteljährliche Beiträge von mindestens 5 Mk. ergänzt werden. Die Publikationen erfolgen in der „Altpreuss. Ztg.“ und „Elb. Ztg.“ Ein Antrag, die Mitglieder des Vorstandes statt, wie bisher auf 3 Jahre, auf unbestimmte Zeit mit 1/2 jährlicher Neubildung zu wählen, wurde abgelehnt. — In den Besprechungen würde nach dem Wunsch Ausdruck gegeben, es in Ermüdung zu ziehen, Aenderungen dahin zu treffen, kleinere Beträge, etwa in Höhe von 30 bis 100 Mk. den Mitgliedern ohne Mitgliedschaft zu geben.

Belohnungen für langjährige Dienstzeit an weibliche Bedienstete. Der Eisenbahnminister hat angeordnet, daß die außerordentlichen Belohnungen, welche bestimmungsmäßig für 25-, 35- und 50jährige zufriedenstellende Beschäftigung an Arbeiter und vollbeschäftigte weibliche Bedienstete gewährt werden, auch solchen außerhalb des Beamtenverhältnisses stehenden männlichen und weiblichen Bediensteten gegeben werden, welche zwar dauernd, aber nicht voll, sondern nur stundenweise (wie z. B. Pflückerinnen) bei der Eisenbahnverwaltung beschäftigt sind.

Der Gewerbeverein hielt gestern Abend in seinem Vereinslokale seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Nagel, welcher die Versammlung eröffnete, trug den Jahresbericht vor, welchem wir folgendes entnehmen: Das verfloßene Jahr 1897/98 war das 79. seit dem Bestehen des Vereins, welcher am 17. Februar 1828 gegründet wurde. Mit 297 Mitgliedern und 5 Ehrenmitgliedern wurde in das Vereinsjahr eingetreten. Leider wurden dem Verein 5 Mitglieder durch den Tod entzogen. In erster Linie betrauert der Verein den Tod des hochverdienten Bibliothekars und jahrelangen Vorstandesmitgliedes Herrn Buchhändler C. M e i s n e r. Derselbe gehörte von 1860 an ununterbrochen dem Verein an, war von 1880—85 und 1888 bis 1898 Mitglied des Vorstandes und hat in aufopfernder Hingabe an die Interessen des Vereins demselben Dienste geleistet, welche nicht hoch genug anerkannt werden können. Namentlich hat er sich um den Erwerb, den Ausbau und die Einrichtungs des Vereinshauses Verdienste erworben, welche seinem Namen ein bleibendes, ehrendes Gedächtniß sichern. Im Bibliothekzimmer ist zu seinem Andenken sein Bild aufgehängt. Sodann eutricht der Tod dem Verein Herrn Apothekenbesitzer L e i s t i f o w, welcher im Jahre 1893/94 dem Vorstande angehörte, Herrn Apothekenbesitzer S t r e b e l, Herrn Oberkassirer S c h m i d t und Herrn Malermeister P h i l i p p. Letzterem verleiht der Verein bei seinen Eintragsfesten manche heitere Stunde. Allen den Verstorbenen wird der Verein ein ehrendes Andenken bewahren. Von Elbing fortgezogen sind 5, ausgeschieden 7, neu eingetreten 30 Mitglieder, so daß der Verein mit 310 Mitgliedern und 5 Ehrenmitgliedern in das neue Vereinsjahr eintritt. Die äußeren Verhältnisse des Vereins entwickelten sich durchaus günstig. Die Rechnungslegung ergiebt, daß das Vereinshaus sich in erfreulicher Weise rentirt; für die Bedürfnisse des Vereins selbst ist es sehr geeignet, die Räume werden auch zu Versammlungen anderer Vereine (Alterthumsverein, Lehrerverein, Lieberhain) begehrt und zu Privatgesellschaften benutzt, so daß die Verzinsung der Kosten des Grundstückes völlig gesichert ist. Das Vereinsleben spielte sich in gewohnter Weise ab. Alle Montag wurden Vorträge gehalten. Es schlossen sich daran Verantwortung von Fragen und Vorzeigung interessanter Gegenstände. Die Kesselheizer- und Maschinenfchule des Vereins fand wieder lebhaften Zuspruch. Die Bibliothek ist in gewohnter Weise vermehrt worden. Als Herr C. M e i s n e r am 20. März cr. starb, wäre der Verein in die größte Verlegenheit gekommen, wenn nicht Herr Buchhändler A k t die Freundlichkeit gehabt hätte, die Arbeiten des Bibliothekars zu übernehmen, bis zum Schlusse des Vereinsjahres fortzuführen und eine eingehende Revision der ganzen Bibliothek vorzunehmen. Der Verein ist ihm für diese Mühewaltung zu großem Dank verpflichtet. — Da der Kassirer, Herr Kaufmann S. L e v y, verhindert war, an der Generalversammlung theilzunehmen, trug Herr Direktor Dr. Nagel den Kassenberichtpro 1897/98 vor. Die Kasse ist durch die Herren S t ä b e und M o s k e revidirt worden. Die Einnahmen betragen 5552,28 Mark, die Ausgaben 4810 Mk. Der baare Kassenbestand am 1. Oktober belief sich auf 741,86 Mk. Bezüglich des Vermögens des Vereins ist mitzutheilen, daß die Activa aus 65020,39 Mark bestehen. Die Passiva betragen 44 000 Mark. Der Bestand des Vermögens beläuft sich auf 21788,79 Mark. Dem Kassirer wurde Entlastung erteilt. Es folgte hierauf die Feststellung des Haushaltsplanes 1898/99. Derselbe wurde in Einnahme und Ausgabe mit 5928,40 Mk. genehmigt. Die Veröffentlichung der Vereinsnachrichten sollen durch die „Altpreussische Ztg.“ und die „Elbinger Ztg.“ erfolgen. Als Tag des Stiftungsfestes wurde der auf den 17. Februar folgende Sonnabend in Aussicht genommen. Als Mitglied des Curatoriums der Heizerschule wurde Herr Gasanstaltsdirektor G e l l e n d i e n wiedergewählt. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Bürgermeister Dr. Contag und der Kassirer, Herr Kaufmann S. L e v y wurden auf 3 Jahre wiedergewählt. Zum Bibliothekar wurde auf 1 Jahr der königl. Gewerbeinspektor Herr C n y r i m gewählt. Nach Verlesung des Protokolls wurde die Generalversammlung geschlossen. — In der nächsten Montag stattfindenden Sitzung des Gewerbevereins wird Herr Parlamentsstenograph D a n i e l einen Vortrag über: „Stenographische Streifzüge“ halten.

Tischlerinnung. Die hiesige Tischlerinnung beschloß in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung, sich in eine freie Innung umzuwandeln.

Lehrer - Emeriten - Unterstützungsverein.
 Vielfach ist die irrige Ansicht in der letzten Zeit laut geworden, daß nach dem Inkrafttreten des Lehrerpensionsgesetzes der Westpreussische Lehrere-emeriten-Unterstützungsverein, welcher seinen Sitz in Elbing hat, jetzt überflüssig wäre. Daß der Verein dennoch, wie auch zuvor, durchaus seine Berechtigung hat, beweist wieder einmal ein dem Vorstande des genannten Vereins überreichtes Unterstützungs-gesuch eines Lehrers aus Danzig. Derselbe ist etwa 15 Jahre im Schuldienste thätig gewesen und mußte am 1. September d. J. wegen fast vollständiger Erblindung pensioniert werden. Die gesetzmäßige Pension ist auf 475 Mk. jährlich festgesetzt. Daß ein solches Angelegenheit wohl nicht im Stande ist, den Pensionär vor der allerbittersten Noth zu schützen und hienämlich, wenn derselbe noch dieses Einkommen mit Frau und Kinder theilen muß, liegt auf der Hand. In solchen Fällen ist ein im Staatsdienste aufgeriebener Beamter auf die Wohlthätigkeit angewiesen. Der Emeritenverein hilft nun auch in solchen Fällen; leider sind die Mittel eben nicht immer so bemessen, um durchgreifend helfen zu können. Jeder Lehrer sollte es als eine Ehrenpflicht betrachten, dem Vereine beizutreten und das unumkehrbar, als 1er Beitrag nur 1 Mk. jährlich beträgt.

Patent-Liste, mitgetheilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patent-Anwalt in Magdeburg. Vertreter C. Matthias, Elbing. — Patent - Anmeldung. Kl. 45. K. 16190. Kartoffellegmaschine mit Schöpfköpfeln. Louis Kujath, Pottitz b. Linde, Westpr. 16. 2. 98. — Gebrauchsmuster - Eintragungen. Kl. 34. 102353. Messer mit perforirtem Rücken. Fern. Hillel, Danzig, 9. 8. 98. Kl. 45. 102468. Pumpe mit Ausflußrohr an umgekehrter Wasserflache als Blumenpräge. Dr. Ernst Klebe, Löhau Westpr. 13. 8. 98.

Münztauction zu München. Am 7. Nov. und folgende Tage kommen unter Leitung des Experten Otto Helbing in München verschiedene Münzsammlungen zur Versteigerung, und zwar: Die Sammlung des Herrn J. N. in W., ferner die nachgelassene Sammlung des Herrn Josef Walter, Scheidensaltbesitzer in Schwab. Gemünd z., Münzen und Medaillen des Erzstiftes Salzburg, neuere Prägungen (Bereins- und Geschichtsthaler, Doppelthaler, Doppelgulden, Gulden z.), Münzen und Medaillen verschiedener Länder des Mittelalters und der Neuzeit z. Der Katalog enthält gegen 3200 Nummern; die Versteigerung wird jedenfalls 5-6 Tage dauern. Katalog ohne Tafeln gratis. Multiplicirter Katalog mit 6 Tafeln (50 Nummern) Abbildungen zu Mt. 4 ist zu beziehen durch den Experten Otto Helbing in München, Maximilianstraße 32 I.

Auszahlung von Lotteriegewinnen. Die Preussische Lotteriedirection hat an die Lotterie-Einnehmer die Verfügung erlassen, die Gewinne der vierten Klasse erst nach Erscheinen der offiziellen Liste auszugeben. Die vierte Klasse der 199. Ziehung beginnt am 21. Oktober und endigt am 11. November, die offizielle Liste erscheint aber frühestens am 21. November. Die meisten Lotterie-Einnehmer hatten früher die Gewinne schon bedeutend früher ausgezahlt.

Verhaftung. In der vergangenen Nacht wurde der Schlosser August G. aus Pangritz-Colonie verhaftet. Derselbe war betrunken und ging in der Leichnamstraße auf mehrere Personen mit einem offenen Messer los und drohte, sie niederzustechen. Es wurde infolgedessen eiligst nach einem Polizeibeamten geschickt, welcher den gefährlichen Menschen unschädlich machte und verhaftete.

Schwurgericht zu Elbing.
 Sitzung vom 17. Oktober. (Schluß.)
 Der Gendarm Nowiski hat gleich nach dem Brande die Angekl. in Verhör genommen. Derselbe hat ihm nach vielem Hin- und Herreden zugestanden, daß sie vor dem Entstehen des Feuers mit einer brennenden Lampe in der Kammer war. Sie hat auch die Möglichkeit zugegeben, daß aus der Lampe Funken geflogen wären. Später hat sie auch noch gestanden, daß sie beabsichtigt habe, dem andern Gesinde einen Schabernack zu spielen. Deshalb habe sie ihr Bett in Brand gesetzt. Diese Aussage hat die Angekl. später auch noch in Gegenwart des Besitzers klein gemacht. Der Zeuge hat auch die Brandstätte untersucht und sich davon überzeugt, daß das Stroh in dem Bett, das Unterbett und das Laten angebrannt, sowie die Bretterwand stark verkohlt war. Wären nicht rechtzeitig Löschmannschaften herzugeeilt, so wäre entschieden das ganze Haus in Flammen aufgegangen. In dem Bettgestell hat der Zeuge mehrere angebrannte Torfstücke gefunden. Er kennt die Angekl. seit etwa einem Jahr und glaubt, daß sie zum Lügen geneigt sei. Daß sie jedoch geisteschwach sei, hat er bisher nicht bemerkt.

Herr Dr. Arbeit, welcher die Angekl. im Gerichtsgefängnis auf ihren Geisteszustand beobachtet hat, sagt aus, daß ihm die eigenthümliche Schädelform und die stark hervorragenden Backenknochen derselben aufgefallen sind. Er hat einen hohen Grad von Stumpfheit bei der Angekl. wahrgenommen. Er hält dieselbe für geistig minderwertig, doch erachtet er eine freie Willenskraft nicht als ausgeschlossen. Die Angekl. hat sich auch bei Anlegung des Brandes nicht im Zustande der Bewußtlosigkeit befunden.

Der Verteidiger, Herr Justizrath Dr. G a u p p, stellt den Antrag, die Angekl. auf ihren Geisteszustand in einer Srenanstalt beobachten zu lassen. Der Gerichtshof lehnt jedoch diesen Antrag ab. Der Herr Staatsanwalt hält die Anklage der vorläufigen Brandstiftung für vollständig begründet. Die Angekl. habe auch früher die Möglichkeit der fahrlässigen Brandstiftung zugegeben, während sie jetzt Alles bestritt. Der Herr Staatsanwalt beantragt, die Schulfrage der vorläufigen Brandstiftung zu bejahen.

Der Herr Verteidiger weist darauf hin, daß die Sache wenig aufgeklärt erscheint. Er bittet daher die Herren Geschworenen, in dieser Sache sehr vorsichtig vorzugehen und die Angekl. von allen Punkten der Angeklage freisprechen, zumal er noch des Gutachtens des Herrn Sachverständigen mit Bestimmtheit annimmt, daß der § 51 des Str.-G.-B. hier zutrifft, worüber sich die Herren Geschworenen ihr eigenes Urtheil bilden können und sich nicht den Ausführungen des Sachverständigen anschließen dürfen.

Die Herren Geschworenen sprachen das Nicht-schuldig bezüglich aller drei ihnen vorgelegten Schuldfragen, betreffend die vorläufige, versuchte und fahrlässige Brandstiftung, aus. Der Gerichtshof sprach die Angekl. frei und hob den gegen dieselbe seiner Zeit erlassenen Haftbefehl sofort auf.

Sitzung vom 18. Oktober.
 Auf der Anklagebank befinden sich heut der Bäckermeister M a r S c h u l z, dessen Ehefrau J d a S c h u l z aus Bischofswerder, sowie Frau W a n d a S c h r e c k aus Neuenburg und Wittve G u m m a S c h u l z aus Mewe, welche sich wegen betrügerischen Bankrotts bezw. Beihilfe dazu zu verantworten haben. Das Schulz'sche Ehepaar befindet sich in Haft, während die beiden anderen Angeklagten auf freiem Fuß sind.

Als Verteidiger fungiren Herr Justizrath H o r n und Herr Rechtsanwalt D i e g n e r. Die Anklage vertritt Herr Assessor P a e s l e r.

Die Angeklagten sind sämmtlich unbestraft. Die Bäckermeister Schulz'schen Eheleute, über deren Vermögen am 12. März das Concursverfahren eröffnet wurde, werden beschuldigt, Vermögensstücke verheimlicht bezw. befreit zu haben. Der Ehefrau wird noch zur Last gelegt, eine Schuld von 400 Mk., welche garnicht existirte, fingirt zu haben. Frau Schreck und Wittve Schulz werden beschuldigt, durch Rath und That dem Schulz'schen Ehepaar wesentlich Beihilfe geleistet zu haben. Der Angeklagte Schulz erklärt sich für nicht schuldig. Er habe nur Sachen verheimlicht bezw. befreit, um sie der Pfändung zu entziehen, jedenfalls sei er aber Willens gewesen, seine Gläubiger zu befriedigen. Mit seiner Frau habe er die Gütergemeinschaft ausgeschlossen. Es seien aber auch thatsächlich Sachen, welche ihm gehörten, als Eigenthum seiner Frau verzeichnet. Bei seinem Umzug nach Bischofswerder habe er es aus Unkenntniß unterlassen, den Umzug öffentlich bekannt zu machen. Das Mandat mit den ihm gehörigen Sachen habe er ausgeführt, um dieselben nicht pfänden zu lassen. Er hatte nämlich mit der Wittve Wendel in Danzig einen Kaufvertrag über ein Grundstück abgeschlossen, von welchem er aber später zurücktrat. In Folge dieses Rücktritts hatte er eine Conventionalstrafe von 300 Mk. an die Wittve H. zu zahlen. Seit dem 1. Oktober v. J. hat der Angeklagte ein Bäckereigeschäft in Bischofswerder betrieben, doch ist dies nach seiner Angabe kein kaufmännisches Geschäft gewesen. Er habe in der Woche nur 1-2 Ctr. Mehl verbraucht, auch sei er zum größten Theil ohne Gesellen gewesen. Der Umsatz von Backwaaren war nur gering, die tägliche Einnahme habe in letzter Zeit höchstens 6 Mk. betragen. Der Angeklagte giebt zu, daß er im März an vier Lieferanten für Mehl 3815 Mk. schuldet. Zwei der Gläubiger haben Arreste ausgebracht. Am 11. März hat der Mühlenbesitzer Knuth den Concurs über das Vermögen des Schulz'schen Ehepaars beantragt, der auch am folgenden Tage eröffnet wurde. Am 9. und 11. März hat der Angeklagte zusammen mit seiner Frau Sachen und Betten verpackt und nach Neuenburg an seine Schwägerin, die Angeklagte Schreck, gesandt. Seine Frau habe an dieselbe vorher geschrieben, daß sie ihr Sachen senden würde, welche noch nicht gepfändet waren. Die Schwägerin hat sich auch bereit erklärt, die Sachen aufzubewahren. Dieselben sind aber nicht angekommen, sondern unterwegs mit Beschlag belegt worden. Es waren im Ganzen 101 Gegenstände im Werthe von 360 Mk. abgefandt worden. Die Angeklagte Frau Schulz bestätigt das, behauptet aber, in jenen Tagen so aufgeregt gewesen zu sein, daß sie nicht wisse, was sie eigentlich gethan habe. Die Angekl. giebt zu, daß vorher der Buchhalter Heim im Namen der Firma Schneider in Elbing und der Rittergutsbesitzer Hölzel in Babulitz mit einem Antrage auf Eröffnung des Concurses gedroht haben. Letzterer hat von seinem Vorhaben Abstand genommen, da die Angeklagten ihm zwei Wechsel über die ganze Schuld ausgestellt haben. Wenn die Angeklagte bei ihrer verantwortlichen Vernehmung am 17. März nur einen Theil der abgehandelten Sachen angegeben hat, so habe sie dies nur gethan, um wenigstens noch etwas zu retten. Sie giebt ferner zu, eine Schuld von 400 Mark an ihre Schwester Wanda Schreck fingirt zu haben, um die an dieselben abgehandelten Sachen zu retten. Sie hat hiervon ihre Schwester benachrichtigt, welche auch darauf eingegangen ist. Letztere bestritt dies auch nicht und erklärt hierauf, daß sie erst später eingesehen habe, daß sie damit Unrecht gethan hat. Sie giebt auch zu, daß sie, um die Sache vor Gericht glaublich zu machen, vordatirte Briefe an ihre Schwester geschrieben hat. Diese Briefe seien aber nicht an die Schwester, sondern in die Hände des Concursverwalters gelangt. Als sie über das Unrechtmäßige ihrer Handlungsweise von ihrem Ehemann belehrt worden war, hat sie ihrer Schwester sogleich mitgetheilt, daß sie unmöglich die Sachen als Pfand für die fingirten 400 Mark annehmen. Der Angeklagte Schulz erklärt noch, daß er am 9. März an seine mitangeklagte Mutter, die Ww. Schulz in Mewe eine Kiste mit Pfefferkuchen und Konfitüren im Werthe von 12 Mark abgefandt hat. Da aber die Mutter damals bei ihm zu Besuch war, ist diese Kiste nicht an sie, sondern an seine Schwester in Mewe gelangt, welche sie geöffnet aber nichts davon verwendet hat. Die Kiste ist auch später beschlagnahmt worden. Die angeklagte Ww. Schulz behauptet, nichts von der Absendung der Kiste an sie gewußt zu haben.

Telegramme.

Berlin, 18. Oktober. Die „Nat.-Ztg.“ meldet, die Konferenz der preussischen Universitätsrektoren beschloß auch eine Abänderung der medizinischen Promotionsordnung, welche am 1. April 1899 in Kraft tritt.

Potsdam, 18. Oktober. Im Auftrage des Kaisers und der Kaiserin wurde heut Vormittag ein Lorbeerkranz mit weißer Schleife und goldenen Initialen am Sarge des Kaisers Friedrich niedergelegt. Nachmittags werden die kaiserlichen Kinder einen Kranz niederlegen.

München, 18. Oktober. Aus dem Hochgebirge wird abnormer Schneefall gemeldet, wie er seit Jahren nicht vorgekommen ist.

London, 18. Oktober. Gestern Abend wurde bei W r a w b y in Lincolnshire ein Personenzug theilweise dadurch zertrümmert, daß er mit einer Holzladung zusammenstieß, welche aus dem Güterwagen eines auf dem Nebengleise fahrenden Zuges herausragte. 9 Personen wurden getödtet, 10 verletzt.

Konstantinopel, 18. Oktober. Das Kaisergeschwader ist heut hier eingelaufen.

Konstantinopel, 18. Oktober. Die „Hohenzollern“ wurde, als sie Mytilene und Tenedos passirte, und dann bei der Einfahrt in die Dardanellen mit Salutschüssen und militärischen Ehren begrüßt. Als dem Sultan das Eintreffen der kaiserlichen Yacht in den Dardanellen gemeldet wurde, drückte er dem Kaiserpaar telegraphisch seine große Freude über die Ankunft aus und fügte hinzu, wie besorgt er wegen des Unwetters, welches die Fahrt verzögerte, gewesen sei. Kaiser Wilhelm telegraphisirte: Es dränge ihn, beim Vortreten des türkischen Gebietes den Sultan zu begrüßen und ihm seine Freude über das bevorstehende Wiedersehen auszusprechen.

Konstantinopel, 18. Oktober. Die Nachrichten türkischer Blätter, daß anlässlich der Kaiserreise im 5. Corps die Reservisten mobil gemacht werden, bestätigten sich nicht. Es sind nur zwei Bataillone Mizan von Alexandrette nach Jerusalem abgegangen, um bei der Spalierbildung Verwendung zu finden.

Konstantinopel, 18. Oktober. Neuerlichen Dispositionen zufolge werden an der Truppenrevue vor dem Deutschen Kaiser am Freitag teilnehmen: Eine aus 18 Bataillonen bestehende combinirte Division, eine reitende und 3 fahrende Batterien, sowie von der Kavallerie das Leibregiment Ertoğroul und das erste Lancierregiment.

Ranea, 18. Oktober. Die Einschiffung der türkischen Truppen beginnt voraussichtlich am Mittwoch.

Alexandria, 18. Oktober. Nach amtlicher Feststellung enthielt jede der beiden Bomben, welche für das Attentat gegen Kaiser Wilhelm bestimmt waren, zwei Pfund Quecksilber und 36 Revolverpatronen großm Kalibers. Die Ausfüllung der Bomben geschah in dem Wagozin eines Italieners. Die Bomben sollten durch einen aus Triest stammenden Italiener nach Jaffa gebracht werden.

Berlin, 18. Oktober, 2 Uhr 25 Min. Markt.

Waren	Course	von	17.10	18.10
3 1/2 pCt. Schwächer	101,70	101,70	101,70	101,70
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,75	101,75	101,75	101,75
3 pCt. "	93,20	93,20	93,20	93,20
3 1/2 pCt. Preussische Conpols	101,50	101,50	101,50	101,50
3 1/2 pCt. "	101,75	101,75	101,75	101,75
3 pCt. "	93,30	93,30	93,30	93,30
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	98,50	98,50	98,50	98,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	99,60	99,60	99,60	99,60
Oesterreichische Goldrente	101,50	101,50	101,50	101,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,90	101,90	101,90	101,90
Oesterreichische Rentnoten	169,80	169,80	169,80	169,80
Russische Rentnoten	216,40	216,40	216,40	216,40
4 pCt. Rumänier von 1890	92,50	92,50	92,50	92,50
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	58,40	58,40	58,40	58,40
4 pCt. Italienische Goldrente	91,50	91,50	91,50	91,50
Disconto-Commandit	194,50	194,50	194,50	194,50
Marienb.-Markt. Stamm-Primitiven	118,00	118,00	118,00	118,00
Spiritus 70 loco	49,50	49,50	49,50	49,50
Spiritus 50 loco	—	—	—	—

Rönigsberg, 18. Oktober, 12 Uhr 40 Min. Mittag.
 Von Portatius & Grothe, Getreide-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
 Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.
 loco nicht contingentirt . . . 49,50 Mk. Brief
 October . . . 49,50 Mk. Brief
 loco nicht contingentirt . . . 48,20 Mk. Geld
 October . . . — Mk. Geld

Blousen

M. Rube Wittwe

(Inh. Arthur Niklas)

Elbinger
Tricotagen-Fabrik
16/17 Fischerstraße 16/17

hat die besten Unterleider, Tricots,
 Strümpfe, Handschuhe,
 Golf-Blousen, Jagd-Westen.
 Maschinen-Strickerei im Hause.

Dr. Lahmann's Reform-
Baumwoll-Unterkleidung.

Verehrte Hausfrau! Ist Ihnen der Inhalt Ihres Leinenschranks lieb und werth, so verwenden Sie zum Waschen und Bleichen fürderhin nur noch das **garantirt unschädliche**, die Wäsche schonende **Dr. Thompson's Seifenpulver**. Achten Sie bitte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die **Schutzmarke „Schwan“**, da minderwertige Nachahmungen angeboten werden.

Die Beerdigung der Frau Prediger

Renate Harder,

geb. Tiessen,
 findet bereits Mittwoch, Nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Menno-niten-Kirche aus statt.

Beste, amerikanische
Dauer-Brand-Öfen

in eleganter Ausführung
 System Loenhold, Riessner und Junker & Ruh,
 sowie

Trische Öfen
und Kochherde

empfehlen in sehr großer Auswahl zu allerbilligsten Fabrikpreisen franco jeder Bahnstation.

Gehr. Jlgner.

Borsolina

Italienischer feiner Haarhut
 vereint alle Vorzüge an Eleganz und bestem Tragen.
 Verkauf zu billigsten Preisen.

Elbinger Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Felix Berlowitz, Fischerstr. 8.

Elbinger Standesamt.
Vom 18. October 1898.

Geburten: Arbeiter Aug. Kunkel S. — Maurergeselle Wilhelm Fietkau L. — Barbier Rudolf Schöpnick S. — Arbeiter August Ritsch L. — Postbote Josef Dynowski L. — Prediger Rudolf Kehrung L. — Wollereibesitzer Johann Fankhauser S. — Arbeiter Friedrich Fester L.

Aufgebote: Maurergeselle Albert Norddorf-Bangrich-Colonie mit Wilhelm Strunk-Elbing. — Bildhauer Werkführer Carl Krüger mit Margarethe Weidlich. — Arbeiter Johann Groß mit Anna Budau. — Matrose August Kuchel-Elbing mit Marie Bertha Sawastki-Quittainen.

Eheschließungen: Landwirth Friedr. Schiedern mit Henriette Neumann.

Sterbefälle: Hospitalkind, Wittwe Justine Behrend, geb. Kresling 83 J. — Schneiderin Auguste Braun 21 J.

Stadt-Theater

Mittwoch, den 19. October 1898:
Anfang 7 Uhr:

Klassiker-Vorstellung.
Bei halben Kassenpreisen!
Kabale und Liebe.
Schauspiel von Friedrich von Schiller.

Donnerstag, den 20. October 1898:
Im weißen Rössl.

Freitag, den 21. October 1898:
Novität!
Im Gefegener.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Vorverkauf 10—1 und 3—4 Uhr.

Liederhain.

Von jetzt ab beginnt die Probe um 8 1/2 Uhr Abends. Vorstandssitzung 7 1/2 Uhr.

Sonntag, den 23. Octbr.,
Abends 6 Uhr,
Concert

in der
St. Marienkirche
zum Besten der kirchl. Armen- und Krankenpflege von St. Marien.
Billets à 50 und 25 bei Herrn **S. Bersuch Nachf.** (R. Nadolny) und Abends am Eingange.

Die Verloofung
und der damit verbundene
Bazar

des **St. Elisabeth-Wohltätigkeits-Vereins** findet Sonntag, d. 23. October d. J. im Saale der Bürger-Ressource statt. Die uns zur Verloofung noch gütigst zugehenden Geschenke bitten wir, möglichst bald an die Unterzeichneten zu verabreichen. Ebenfalls bitten wir um geeignete Gaben für das Buffet und um Abnahme von Loosen à 50 Pfg.

Entree für Erwachsene 20 Pfg. für Kinder 10 Pfg. Kasseneröffnung 4 Uhr. Die Gewinne können sofort nach der Verloofung und Montag, von 9 bis 1 Uhr im Saale der Bürger-Ressource in Empfang genommen werden, darauf bis Sonntagabend, den 29. October bei Fräulein Sehler, Brückstraße 13.

Caroline Gilardoni,
Elisabeth Kraft, Helene Merten,
Anna Migge, Maria Schüler,
Maria Schulz, Anna Sehler,
Emilie v. Tempiski, Antonie Wolski,
Propst Zagermann.

Mk. 22, —.

Unsere „Spezialität“,
neue, doppeltläufige, Zentralfeder-Flint., Kal. 16, Dopp.-Schlüssel, Backenschaft, amtlich geprüft und eingeschossen, nur pr. Stück Mk. 22, —. (Bach. i. Liste 1 Mk.) Umtausch b. Nichtkonvention innerh. 14 Tagen gestattet. Versand g. Nachn. od. vorherige Kassa.
D. Simons & Sohn, Köln.

Anz. Verkauf und Tausch neuer sowie gebrauchter Jagdgewehre zc.

Wer **Epilepsie** (Fallsucht, Krämpfe) und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.**

I. Abonnements-Concert

Donnerstag, den 20. October, Abends 7 1/2 Uhr, im Casino.

Solist: Herr Professor **Joachim**, unter gütiger Mitwirkung von Frau **Elisabeth Ziese**, Herrn **Robert von Mendelssohn** und Herrn Professor **Brode**.

- Programm.
- Sonate für Pianoforte und Violine C-moll Beethoven.
 - a. Barcarole Spohr.
 - b. Sarabande und Tambourin Lécclair.
 - a. Fantasia und Fuge S. Bach.
 - b. Pastorale und Capriccio Scarlatti.
 - a. Romanze C-dur Joachim.
 - b. Ungarische Tänze Brahms-Joachim.
 - Clavier-Quartett G-moll Brahms.

Nummerirte Sitzplätze à 3 Mk. bei Frau Neumann. Stehplätze à 1,50 Mk und Schülerbillets à 1 Mk. Abends an der Kasse.

Auf Grund des Beschlusses des Aufsichtsraths vom 15. d. Mts. ersuchen wir unsere Actionäre, eine dritte Einzahlung von 20 pSt. des gezeichneten Actienkapitals bis zum 1. December d. J. bei der Ostdeutschen Bank, Aktien-Gesellschaft, vorm. **J. Simon Ww. & Söhne** in Königsberg i. Pr. leisten zu wollen.

Elbing, am 15. October 1898.

Haffuferbahn-Actien-Gesellschaft.

Der Aufsichtsrath. **Dr. Gramsch.** Der Vorstand. **Hantel.**

Cis. Hof- u. Stallpumpen,
Dezimal-, Küchen- und Tafelwaagen,
Gleichhadmaschinen,
Tischmesser u. Gabeln, Taschenmesser,
Laternen,
Kohlenkasten, Ofenkratzen, Ascheimer,
Viehscheeren,
Striegel, Kardätschen, Schaufeln,
Haus- u. Küchengeräthe

empfecht billigt
C. B. Fischer Nachf.

Geschw. Martins,

Alter Markt 38, empfehlen ihr großes Lager in Alter Markt 38,

Tapissier-Artikeln.

Sämmtliche Neuheiten sind eingetroffen!
fertige, angefangene und vorgezeichnete Stickerien.
Stilvolle Muster auf modernen Stoffen eingerichtet für:
Kissen, Läufer, Decken jeder Art.
Stoffe im Ausschnitt und Stickermaterial zum Selbstanfangen in großer Auswahl und ausserst billig.
Zeitungs- und Arbeitsständer, Staubtuch-, Bürsten- und Arbeitskörbe in modernem Gelechte und eleganten Formen.
Brief- und Cigarrentaschen,
Kragen-, Manschetten- und Cravattenkasten.
Smyrnaknüpfarbeiten auf Jute und Canvas.
Lezte Neuheit! **Wanddekorationen** in Gobelins- und Seiden-Stickerie.

Meiner werthen Kundschaft von Elbing und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Colonial-, Materialwaaren- u. Schankgeschäft

Jnn. Vorberg Nr. 16, Getreidemarkt,
an den Kaufmann Herrn **Johannes Jochem** hier selbst käuflich übergeben habe, und bitte, das mir bisher geschenkte Wohlwollen und Zuverlässen auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll

W. Broeske.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich mich dem geehrten Publikum; sämmtliche

Colonial-, Materialwaaren und Getränke

offerire in nur guter Qualität zu billigsten Preisen. Ich zeichne unter meiner Firma
Johannes Jochem.

NB. Dem geehrten Publikum der Umgegend stelle ich meine **Einfahrt und Anspannung** zu jeder Zeit zur Verfügung.

Operngläser, nur besserer u. besser Qualität,
Zimmer-, Fenster- und Fieberthermometer,
Reisszeuge, Brillen, Pince-nez etc.
empfecht zu billigsten Preisen

G. Hellgardt,

Nr. 9. Lange Heiliggeiststraße Nr. 9.

Letzte
Neuheiten in Kleiderbesätzen.

Große Auswahl in Qualität und Farben.

Neu! Moiree-Schärpenbänder, Neu!
doppelseitig, in allen modernen Farben, Mtr. 1,05.

Neu! Bongee-Schärpen Neu!
mit eingeknüpfter seidener Franze, für 2,55.

Lezte Neuheit. **Seidengaze- Lezte Neuheit.**
Besabrusche mit Seidentante in allen Farben, Meter für 38 Pf.

Haltbare Bongee-Besabrusche in allen Farben, Meter 19 Pf.

Seidene Bourdon- und Chantilly-Spizestoffe.
Flittertulle, gestickte Seiden-Crepelstoffsche.

Neu Plissirte Seidengaze u. Seidengaze-Volants. Neu
Lezte Neuheit. **Plissirte Seidengaze Lezte Neuheit.**

mit eingewebten Bändchen, in allen Lichtfarben, Mtr. 255 Pf.

Seid. Crepelstoffsche, seid. Bourdonspizen.
Neu. Weisschwarz gestickte Crepelstoffsche. Neu.

Neu. Gestickte seid. Borduren in allen Neu.
Neu. Hellfarb. Posament-Borduren Neu.

mit Seidengaze-Einfuge.
Flitter-Borduren — Wachsperl-Borduren.
Elegante Wachsperl-Cailien-Colliers.

Elegante Cull-Spizen für Rock-Volants.

Neu. Taffet-Rock-Volant-Neu. Neu. Seidenartige Neu.
Küschchen in jeder schönen Lichtfarbe, in jeder Schirffang, sehr haltbar, Meter von 85 Pf. an. Mtr. 12 Pf.

Moderne Empire-Hals-Shawls
in gestickt Tüll und Seiden-Crepelstoffsche.

Cull-Empire-Hals-Shawls von 75 Pf. an.

Moderne Empire-Haar-Kämme
in allen Größen, von 38 Pf. an.

Neu. Empire-Haar-Kämme Neu.
mit Stütze, verhindert das Herausfallen.

Fischerstr. 24. **Th. Jacoby,** Fischerstr. 24.

Fischerstr. 44, **F. Kuhn,** Fischerstr. 44,
neben der Apotheke nahe dem Fischerthor.

empfecht sein Lager selbstgefertigter
Schuhe und Stiefel
für Herren, Damen u. Kinder in jeder Ledergattung.

August Wernick Nachf.,
Inh.: Edw. Börendt, Schmiedestr. 7.

Damen-Kleiderstoffe
in hervorragender Auswahl.
Besondere Leistungsfähigkeit in

Seidenstoffen.
Gardinen, Teppiche, Tischdecken.
Leinenwaaren
zu Bett- und Leibwäsche.

Confection für Damen.
Nur gute Waare bei aussergewöhnlich billigen Preisen.

Die Orientreise des Kaiserpaars.

Die „Hohenzollern“ ist Montag Nachmittag 4 Uhr 10 Min. in den Dardanellen eingetroffen und jubelnd begrüßt worden.

Wie Constantinopeler Blätter melden, wird der Stadtpräsident von Constantinopel im Namen der Bevölkerung der Stadt dem deutschen Kaiserpaar eine Luxusbase und eine silberne Blumenbase mit einer Inschrift überreichen, welche der Freude der Bevölkerung über den zweiten Besuch des Deutschen Kaisers in Constantinopel Ausdruck verleiht.

Die in Constantinopel erscheinende Zeitung „Sabah“ hat am Montag zu Ehren des Besuchs des deutschen Kaiserpaars eine illustrierte Beilage ausgegeben, in welcher es heißt, die Hauptstadt des Osmanischen Reiches sei glücklich über die Ankunft des glorreichen Kaiserpaars. Die Geschichte beweise, daß zwischen beiden Reichen beständig freundschaftliche Beziehungen geherrscht hätten; die Mitglieder des Hohenzollernhauses hätten sich stets aufrichtige Freundschaft im Orient erworben, so die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. Auch das jetzt erwartete Kaiserpaar sei durch den Besuch vor neun Jahren in unvergeßlicher Erinnerung geblieben. Alle Osmanen begrüßten einmütig den Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste Victoria und wünschten dem Kaiserpaar bestes Wohlergehen und dem deutschen Volke, welches unter dem Scepter seines Kaisers sich glücklich fühle, das höchste Glück. Die Kaiserreise werde im Herzen der Osmanen eingegraben bleiben.

Der Kaiser soll in Venedig nach dem Wiener „Trendenbl.“ die Königin Margherita gebeten haben, der im April nächsten Jahres stattfindenden Eröffnung des großen Saales im Palais der deutschen Botschaft in Rom beizuwohnen. Er selbst werde zur Eröffnung eintreffen.

Wie aus Genua telegraphisch gemeldet wird, ist die „Midnight“ mit den Teilnehmern an der offiziellen Festfahrt nach Palästina Montag Mittag 12 Uhr bei stürmischer und regnerischer Witterung in See gegangen.

Zur persönlichen Sicherheit des Kaiserpaars während der Reise durch Palästina ist der „Post“ zufolge nachträglich auch noch der Criminalcommissar Wittmer in Thann im Bezirk Ober-Elßaß beordert worden. Bemerkenswerth erscheint, daß der Kaiser den Commissar erst durch das Cabinet telegraphisch fragen ließ, ob er den wichtigen Posten übernehmen wolle. Natürlich antwortete W. bejahend und reiste sofort nach Constantinopel ab.

Von Nah und Fern.

* **Der Untergang des Dampfers „Mohegan“.** Die ersten Nachrichten über die Zahl der bei dem Untergang des Dampfers „Mohegan“ ertrunkenen Personen stellen sich zum Glück als übertrieben heraus; immerhin scheinen leider über achtzig Personen den Tod in den Fluthen gefunden zu haben. Ueber die Ursache der Katastrophe herrscht

noch keine völlige Klarheit. Die Küstenwache berichtet: „Man sah den Dampfer „Mohegan“ einen gefährlichen Kurs steuern und feuerte eine Warnungsrakete ab. Gleich darauf schied „Mohegan“ Nothsignale ab. Der Felsen, auf dem der Dampfer gescheitert ist, ist ein submariner.“ Während einerseits vermutet wird, daß die Maschine versagt habe, erklären mehrere Ueberlebende, das Schiff sei mit vollem Dampf gefahren. Ein überlebender Pferdehändler aus New-York Namens Maule erzählt, er habe bemerkt, daß das Schiff näher an das Land feuerte, als es üblich war. Als das Schiff sank, sprang er ins Wasser, mit einem Rettungsgürtel versehen, zugleich mit dem ersten Offizier Couch, von dem er später getrennt wurde. Ein kleines Mädchen auf dem Schiff bat ihn herzerreißend, sie zu retten, da sie noch nicht sterben möchte. Er konnte nichts für sie thun. Maule klammerte sich an eine Planke sieben und eine halbe Stunde, bis er von dem Dampfer „Penguin“ aufgelesen wurde. Wie der Unfall verursacht worden, wisse er nicht. Die Nacht war sehr klar. Ueber den Untergang des Schiffes wird noch Folgendes berichtet: Am Freitag Abend gegen 7 Uhr, die Passagiere saßen eben beim Diner, erfolgte ein furchtbarer Krach. Alles eilte verstreut auf Deck und man sah, daß das Schiff auf einen Felsen aufgelaufen war. Der Steven des Schiffes war weit aus dem Wasser gehoben und sein Hinterdeck von der wild gehenden See bereits überschwemmt, während die Wasser durch den weit aufgestellten Bug in solchen Massen eindringen, daß, als einige Passagiere in die Kabinen zurückeilten, um ihre Effecten zu retten, diese bereits unter Wasser standen. Gleich darauf riß eine mächtige See das Schiff von dem Felsen fort und nun begann es unaufhaltsam zu sinken. Alles stürzte nach dem Vordertheil und auf das Oberdeck; nur der Kapitän und die Mannschaft bewahrten Ruhe und musterhafte Disziplin. Der Kapitän verließ die Commandobrücke nicht einen Augenblick und befahl sofort, die Boote frei zu machen und zuerst sämmtliche Frauen und Kinder in dieselben zu bringen. Dies geschah in vollster Ordnung und ohne Panik. Keiner der Matrosen versuchte, in diesen Booten Platz zu nehmen; sie verhinderten sogar zwei Männer, welche sich mit den Frauen zu retten versuchten, diese Boote zu besteigen. All das dauerte kaum 5 Minuten. Natürlich war an ein Mitnehmen von Gepäck, Lebensmitteln oder auch nur Wasser nicht zu denken. Unter unglücklichen Anstrengungen wurden die mit Frauen und Kindern besetzten Boote glücklich in die wild tosenden Wogen hinabgelassen, was auch nur Dank der mondlichten, taghellen Nacht möglich war. Dann kamen die übrigen Passagiere an die Reihe. Aber noch ehe die von ihnen besetzten Boote herabgelassen werden konnten, versank die „Mohegan“. Vom Augenblick des Anfahrens bis zum Verschwinden des Schiffes waren kaum 20 Minuten vergangen. Die Matrosen schnitten noch schnell die Taue von den Booten und warfen sich selbst über Bord, um sich schwimmend auf einen der Felsen zu retten, die hier an der Küste zahlreich sind. Sobald das Schiff aufgefahren war, hatte der Kapitän Noth-

signale gegeben und von dem nahen Port Houstock waren diese sofort beantwortet worden. Ehe das Schiff ganz versank, war bereits das erste Rettungsboot aus Port Houstock in Sicht, nahm 30 Passagiere auf, deren Boot umgeschlagen war, und brachte sie glücklich an Land. Nach neuesten Nachrichten rettete dieses Boot 28 Personen, und zwar 20 Matrosen, 5 Frauen und 3 Männer. Dann fuhr es zurück und rettete noch drei Personen. Ueber das Schicksal der vorher vom Dampfer abgelassenen zwei Boote mit den Frauen und Kindern ist nichts bekannt; der stürmische Zustand des Meeres läßt wenig Hoffnung auf ihre Rettung zu. Der Felsen, auf dem die „Mohegan“ auflief, heißt der „Lizard“, liegt ziemlich tief unter Wasser zwischen Manacles und Lowlands, gegenüber Falmouths; er bildet ein schmales Dreieck und seine Ränder werden nur bei vollster Ebbe sichtbar. Dicht daneben ist eine Boje angebracht, die aber wiederholt den Dienst versagte, so daß bereits vor einigen Jahren von den Falmouthern die Stationirung eines Leuchtschiffes an dieser Stelle gefordert wurde, aber nicht durchgeführt werden konnte. Deutsche scheinen auf dem Schiff gar nicht gewesen zu sein. Bredenberg, Hilfer, Mantel und Mrs. Gumbrecht sind die einzig deutsch klingenden Namen, welche sich auf der publizirten Passagierliste befinden; sie erscheinen aber bisher nicht im Verzeichniß der Geretteten. Die „Mohegan“ war kein großer Linienampfer, sondern ein Transportschiff der Atlantic Transport Company und machte seine zweite Reise.

* **Der ehemalige Oberfaktor der Reichsdruckerei, Paul Hugo Grüenthal,** der seit dem 16. März d. J. im Untersuchungsgefängniß saß und sich am nächsten Freitag vor dem Berliner Schwurgericht verantworten sollte, hat, wie wir unseren Lesern bereits telegraphisch gemeldet haben, Sonntag Vormittag seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Grüenthal, der auf Station I des Untersuchungsgefängnisses lag, kam Sonntag Vormittag gegen 9 Uhr vom Kirchgang zurück und sollte wieder nach seiner Zelle geführt werden. Letztere liegt im Erdgeschloß, während der Zugang zur Kirche vom obersten Stockwerk aus erfolgt. Raum hatte er das Treppenhäus wieder betreten, als er sich über die Treppenbrüstung schwang und in die Tiefe hinabstürzte. Er blieb unten auf dem Boden liegen und es konnte sofort festgestellt werden, daß er eine Leiche war. Der Hinterkopf zeigte eine klaffende Wunde, aus welcher Gehirnmasse heraustrat. Als Grüenthal den Todesprung machen wollte, gelang es dem Wärter noch, seinen Arm zu packen, Grüenthal machte sich aber wieder los und vollführte den Selbstmord. Der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Brandt, und Oberstaatsanwalt Dreiser wurden sofort von dem Vorfall benachrichtigt und erschienen in kürzester Frist am Thortort. Grüenthal würde im Dezember erst 45 Jahre alt geworden sein. Er war zu Schlaben bei Neuzelle geboren und bis dahin unbeskräft. Die gegen ihn erhobene Anklage lautete auf Diebstahl und Münzverbrechen. Er soll im Winter 1894/95 der Reichsdruckerei einen Blechkasten mit Walzenmasse und zahlreiche Banknoten-

Blanketts zu 100-Marknoten und zu 1000-Marknoten entwendet und in den Jahren 1893 bis 1897 inländisches Papiergeld nachgemacht haben. Grüenthal war von Hause aus Drucker. Als solcher war er zuerst in der Druckerei von Driemel u. Sohn in Lübben beschäftigt; im Jahre 1875 war er dann in die v. Deckersche Oberhofbuchdruckerei (spätere Reichsdruckerei) eingetreten und dort bis zum Jahre 1883 als Schriftsetzer beschäftigt worden. Dann trat er in das Betriebsbureau über und brachte es dort vom Bureauhilfen bis zum Oberfaktor mit einem Gehalt von 3300 Mk. und 540 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Was die prozessuale Behandlung der Affäre Grüenthal betrifft, so wird ungeachtet des Todes des Hauptbetheiligten die Verhandlung vor dem Schwurgericht am nächsten Freitag dennoch stattfinden. Es werden nunmehr nur die Ella Goltz und die Gebamme Margarete Fischer zur Verantwortung gezogen werden. Beide werden beschuldigt, im März d. J. dem Grüenthal nach Begehung seiner Verbrechen wissenschaftlich Beistand geleistet zu haben, um ihn der Bestrafung zu entziehen und ihm die Vortheile seiner Straftaten zu sichern.

* **In der Marinekadettenschule** zu Skopshagen ereignete sich vor einigen Jahren ein trauriger Vorfall, indem ein vielversprechender junger Mann, Sohn des Opernsängers Simonen, der in der Schule herrschenden Nothheit zum Opfer fiel. Er wurde durch die beständigen empörenden Mißhandlungen und Placereien der älteren Schüler zur Verzweiflung gebracht und machte zuletzt seinem Leben durch einen Revolvererschuß ein Ende. Die öffentliche Meinung, die übrigens den zweitältesten Sohn des Kronprinzen, den Prinzen Karl, der später die englische Prinzessin Maud heirathete, als einen der am meisten compromittirten jungen Leute bezeichneter, war tief entrüstet und verlangte die Verabschiebung des Schulchefs, Commandeur Carstensen, die auch bald erfolgte, allein der König ließ demselben kurz nachher eine Auszeichnung zu Theil werden, indem er ihn zum lebenslänglichen Mitglied der Ersten Kammer ernannte. Commandeur Bardenheft, Bruder des jetzigen Ministers, wurde zum Chef der Marinekadettenschule ernannt und durch bestimmtes Auftreten gelang es ihm bald, den Ton innerhalb des Corps erheblich zu bessern. Leider war diese Besserung nur von kurzer Dauer, denn dieser Tage ist ein neunzehnjähriger Jüngling, Aspirant Schwannflügel, Sohn des Commandeurs und Seezeugmeisters, ein Opfer roher Behandlung geworden. Mehrere der älteren Kadetten haben den jungen Schwannflügel gezwungen, mehrere Wochen hindurch in einer von ihnen mit Seewasser übergoßenen Bettstelle, die überdies einem starken Zugwinde ausgesetzt war, zu schlafen, und am Tag mußte er ein naßes Unterkleid tragen. Diese Behandlung hatte zur Folge, daß der junge Mann schließlich heftig erkrankte und dann einem Wicksieberanfall erlag. Die öffentliche Meinung verlangt nun die sofortige Entfernung nicht nur des Schulchefs, sondern auch der schuldigen Kadetten und wahrscheinlich wird der Marineminister diesem Verlangen nachkommen müssen.

Dualvolle Stunden.

Von Werner Meinerz.

Nachdruck verboten.

21) Er eilte quer über die Wiese, aber plötzlich hielt er inne.

„Toni, Toni!“ hörte er in abgebrochenen Lauten seinen Vater rufen.

„Um Jesuwillen, nein, ich muß zu meinem Vater“, murmelte Toni mit zuckenden Lippen. „Nein, was für ein Unglück, was für ein Glend!“

Er eilte auf die Stelle zu, von welcher her er die Schmerzenslaute vernahm. Zum Glück tauchte eben aus dem Wolkenmantel die Mondscheibe wieder auf. Rettungslos auf dem Boden ausgestreckt sah Toni seines Vaters Gestalt liegen. Erschüttert brach er neben ihm in die Knie zusammen.

„Mein Gott, Vater, was ist Dir?“ murmelte er bebend, „ist Dir ein Unglück zugefallen?“

„Jener Unhold, Toni, — er traf nur zu gut“, stöhnte Wurzinger mit erschütterter Anstrengung, „es ist Wenzel Loder gewesen — Du hast ihn doch auch erkannt?“

„Ganz sicher bin ich nit, Vater, ich sah ihn zu ungewiß, aber Du sagst es, so ist es sicherlich wahr.“

„Fluch ihm! Fluch!“ stöhnte der Förster, während er sich ein wenig in die Höhe zu richten versuchte aber bald wieder kraftlos zurücksank. „O Toni, lieber Bub — das gab mir des Treff — Deine arme Mutter — wie wird sie's tragen?“

„O, Vater, es kann nit wahr sein!“ stammelte Toni. „Er kann Dich nit schwer getroffen haben. Wo ist's denn?“

„Da — da —!“ Iallte der Förster. Toni sah jetzt erst, daß sein Vater die Linke demnoch durch die bereits erstarrten Finger des Verwundeten hindurch dunkles Blut unablässig hervorwoll.

„O, Vater, Vater!“ stöhnte verzweiflungsvoll der junge Mann auf, während er sein Taschentuch hervorstreckte. „Ist denn keine Hilfe, keine Rettung?“ Verzweifelt nahm er die am Boden liegende Pistole und schob sie in die Luft ab. „Zu Hülf!

Herbei — herbei!“ schrie er auf. Dann wendete er sich wieder zu dem Erstarrten zurück. „Vater, wenn ich Dich aufnehme, ich trag Dich heim“, murmelte er.

„Es geht zu End — lieber Bub — er traf zu gut!“ stöhnte der Förster auf. „Es wird gleich aus — sein — mit mir. Toni — Deine arme Mutter — sag ihr's — daß — daß ich sie — erwar — da oben — oben — bei Gott!“

Sein letzter Seufzer drang über die Lippen des menschlicher Gemordeten, dann streckte sich der Förster überlang auf dem Grasboden aus, neigte seinen Kopf ein wenig zur Seite und starb.

Toni schrie fassungslos auf. Er fühlte, daß das Schrecklichste geschehen und aus des geliebten Vaters Körper die Seele entflohen sei.

„Todi! todi!“ schrie er auf.

Um dieselbe Stunde herrschte ein tiefes nächtliches Schweigen im Lösbacherhose. Der Bauer war am Abend vorher — etwa gegen 9 Uhr — im Walde gewesen, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, daß so gut wie nichts mehr zum Schlagen übrig geblieben war. Es war ihm schließlich unheimlich geworden in dem Forst, der so ausgestorben und verödet dalag. Keine Menschenfeele war ihm begegnet, und auch als er etwa um 11 Uhr Abends heimkehrte, war Niemand auf der Dorfstraße mehr nach gewesen. Wie ausgestorben lagen die finsternen Häuser da, während der Mond hell herabschien.

Der Lösbacher war an den Hof herangeritten und hatte in die Tasche gegriffen, um das Schloß mit dem Schlüssel zu öffnen. Mechanisch hatte er zugleich die Klinke niedergebracht und staunte nicht wenig, als er die Thür offen fand.

„Das ist doch eine Wande!“ murmelte er zornig, „auf nig mehr kann man sich verlassen, hat der Oberknecht nicht immer sorgsam das Thor abzuschließen?“

Der Hofs Hund kannte ihn am Schritt und schlug nicht einmal an. Hastig durchschritt der Lösbacher den Hof; die Thür zum eigentlichen Gehöft war ebenfalls unverschlossen, das Gefinde hatte sich in seiner Faulheit zur Ruhe begeben, ohne noch einmal in Haus und Hof nach dem Nechten zu sehen. Einen Augenblick zögerte der Lösbacher, ob er nicht ein Donnerwetter mitten in der Nacht beginnen und die Säumigen in ihren Kammern aus dem Schlafe holen

sollte, um sie die Arbeit verrichten zu lassen, welche sie zu thun vergessen hatten; indessen bewang er sich und beschloß, seinen Zorn für den nächsten Morgen aufzusparen.

Seine Schlafstube war unten, und er trat in diese ein. Einige Stunden mochte er schon geschlafen haben, als er wieder aufwachte; es gehörte zu seiner Gewohnheit, Nachts ein Glas Wasser zu trinken; deshalb mußte immer eine Flasche Wasser am Abend vorher auf seinen Nachttisch gestellt werden. Gemohnheitsgemäß griff der Lösbacher nach der Flasche, aber ein Fluch zuckte über seine Lippen, als diese nicht da war.

„Ist denn heute die ganze Welt verkehrt?“ murmelte er zornig. „Muß ich selbst hinausgehen an den Brunnen und mir Wasser holen!“

Er zog sich hastig an und schritt dann auf den Hof hinaus. Voll Wuth und Zorn warf er, als er wieder zurückkehrte, die Thür ins Schloß, so daß es weithin durch das stille Haus hallte.

Durch den Schall aufgeweckt, fuhr in diesem Augenblick der Oberknecht in seiner Kammer schlaftrunken in die Höhe; der Mond stahl sich in die Kammer hinein, und der Knecht schaute mechanisch auf seine Uhr, die neben ihm über dem Bette hing. „Schon halb drei früh, und jetzt erst kommt der Bauer nach Haus, da wird er morgen wieder sehr schlimmer Laune sein.“

Damit drehte sich der Knecht auf die andere Seite und schlief bald wieder ein. Indessen seine Ruhe sollte nicht von langer Dauer sein.

In der sechsten Morgenstunde schon erschien bleich und verstört der Toni und klopfte ungerne an das verschlossene Hofthor. Es dauerte ziemlich lange, bis der Knecht sich ermannte und nothdürftig gekleidet an den Thorbogen herangeklirrte kam.

„Hat man denn gar keine Ruhe auf diesem verdammten Hofe?“ brummte er vor sich hin, „um halb drei Uhr kommt erst der Bauer im Rauf nach Hause und schmeißt die Thüre zu, daß es einem durch die Glieder fährt, und jetzt — was ist denn jetzt schon wieder los?“

„Schnell, macht auf, ich muß den Schulzen sprechen“, rief Toni.

„So, Ihr seid es?“ versetzte der Knecht, ihn an der Stimme erkennend, und heimlich setzte er hinzu: „Möcht wissen, was der hier zu schaffen hat.“

Er schloß die Thür auf, prallte aber erschrocken zurück, als er das wildverlöthete Angesicht des jungen Försters sah.

„Was ist geschehen?“ fragte der Knecht.

„Habe keine Zeit, jetzt zu reden, ruft den Bauern heraus, er ist der Schulz vom Dorfe, ich muß ihn sprechen.“

Benige Minuten später stand Toni dem Lösbacher gegenüber; dieser war gar ungerne, denn schlaftrunken hatte er sich in die nothdürftigste Gewandlung werfen müssen.

„Nun, was soll das heißen, daß Ihr so in der Frühe eindringt in meinen Hof? Wir zwei haben doch jahtament nig gemein mit einander!“

„Das soll heißen“, stöhnte Toni auf, „daß mein Vater heute Nacht um zwölf im Laifer Schlag erschossen worden ist!“

„Guer Vater?“ stammelte der Bauer, sich verärbend, „er ist mein Freund nit gewesen, aber so ein schneller Tod —“

„Ja, noch schlimmer ist das, was ich Euch jetzt sagen muß“, fuhr Toni fort, „an Euch als Schulzen muß ich mich wenden, weil ich die Anzeige zu machen hab. Der Mörder meines Vaters ist kein anderer als Euer Tochtermann, der Wenzel Loder!“

„Wenzel Loder?“ brachte der Lösbacher hervor, wie entgeistert den jungen Förster anstarrend. „Das ist Lüge — Lüge“, setzte er gleich darauf hinzu, „wie dürft Ihr sagen, daß mein Tochtermann Euren Vater erschossen hat?“

„Weil es das letzte Wort meines Vaters gewesen ist“, entgegnete Toni, „weil ich selbst dabei gewesen bin und ihn erkannt habe!“

„Ihr, Ihr habt ihn erkannt?“ stammelte der Lösbacher, mit unfestem Blick auf Toni schauend.

Bei der letzten, zaghaften Frage des Lösbachers schrie Toni schmerzgebrochen auf.

„Ein feiger, hinterlistiger Mord ist es gewesen, mein Vater hat den Loder angerufen, stehen zu bleiben und sich zu ergeben, statt der Antwort aber hat er ihn mitten hinein ins Herz geschossen, und ich habe die Leiche heimtragen müssen zu meiner armen Mutter!“

Seine Stimme brach und er bedeckte sich mit beiden Händen das Angesicht.

„O Gott, o Gott!“ stöhnte der Lösbacher auf, der seine Fassung verloren zu haben schien, „ich

Activa.		Passiva.	
Cassa-Conto	35188 10	Capital-Conto der Mitglieder	123711 40
Wechsel-Conto	362153 20	Spareinlagen-Conto	266370 50
Effecten-Conto	23300 —	Guthaben-Conto. ausg. Mitgl.	376 50
Inventarium-Conto	1213 65	Dividenden-Conto	54 60
Kostenvoranschlag-Conto	11 80	2 Creditoren	19996 05
Conto-Corrent-Conto	27200 —	Reservefonds-Conto	21174 15
Dst- u. Westpr. Verbandskasse	1015 —	Special-Reservefonds-Conto. A	4355 05
E. G. m. b. H. Allenstein	—	Dividenden-Reservef. Conto	800 —
	450081 75	Zinsen-Conto, voraus erh. Zinsf.	3208 90
Ueberschuß der Activa	10034 60		440047 15

Elbinger Handwerkerbank, Eing. Gen. u. unv. Haftvst. C. Reiss. Th. Becker. Gehrman.

Ofenvorsetzer, Kohlenkasten, Ascheimer, Kohlenschäufeln, Ofenkrabben, Schirmständer, Petroleumkannen, Wagen- u. Stalllaternen empfehlen bei größtem Lager zu billigem Preise

Gebr. Jlgner.

Freiwilliger Verkauf!

Von dem Grundstück des Herrn **Friedrich Banke I.** in Marienfelde bei Pr. Holland werden wir

Montag, den 24. October, Vormittags 9 Uhr, im Gasthause des Herrn **Pauls** dortselbst

die noch vorhandenen Restparzellen von circa 46 Morgen Ackerland und circa 16 Morgen Wiesen, ebenso die dazu gehörigen Gebäude im Ganzen oder getheilt verkaufen.

Die Ländereien, die sich durchweg in ganz vorzüglichem Zustande befinden, sind mit Ausschluß von circa 12 Morgen Nieder-Wiesen ganz nahe dem Dorfe gelegen; 14 Morgen Gartenland und ein größerer Ostgarten grenzen unmittelbar mit den Gebäuden.

Interessenten laden wir zu diesem Termine mit dem ganz ergebenen Bemerkten ein, daß wir denselben die Restkaufgelder mit 4 % pro anno verzinslich auf zehn Jahre unfündbar belassen.

Vorherige diesbezügliche Anfragen sind an uns zu richten.

Gebrüder Aris, Pr. Holland.

Fischerst. Th. Jacoby. Fischerst.
24. Th. Jacoby. 24.

Rheinländische Tricotagen
für Damen und Herren in bester haltbarster Qualität, von 2,25 an.

— Gestrickte Kinder-Tricots —

Größe	1	2	3
Preis	18	22	28

Damen-Unterjaden
mit langen Ärmeln, guter Qualität und bester Ausführung, in Winter-Vigogne, Merino- und Angora-Wolle, Stück 38, 42, 88, 98, 125 s.

Damen-Beinkleider
in Vigogne-Flanell, Cöper und Belour, mit warmem Pelzfutter, Paar 58, 98, 128, 148 s.

Herren-Normal-Hemden
mit doppelter Brust, Vorder- und Seitenschluß, schwere Qualität, bester Merino- und Angorawolle, Stück 65, 78, 118, 145, 165 s.

Herren-Unter-Beinkleider,
extra schwere Winterwaare, sowie warm Pelzfutter, Pa. 68, 88, 132, 155, 185 s.

Herren- und Knaben-Wollwesten,
einfach u. zweifach, in Jacquard- u. Sportfaçon, für Knaben 72, 92, 118 s., für Herren 148, 178, 198 s.

Parchenttücher, für 15 s.

Wollene Lama-Tücher für 58, 78, 98 s.

Seidene Chenille-Kopftücher für 108 s.

Schulterkragen, in Veluche, auch Krimmer, von 1,25 an.

Damenstrümpfe Wolle, echt schwarz für 58, 78 s.

Soden in schwerer Waare für 18, 30, 42 s.

Kinderstrümpfe in Wolle für 28, 38 s.

Verlobungs-, Hochzeits-, Gelegenheitsgeschenke.

A. Wittig,
Uhrmacher u. Goldarbeiter,
Friedrichstr. 3.
vis-à-vis Hotel Englisches Haus,
empfiehlt
sein reichhaltiges Lager in:
Gold-, Granat-, Korall-, Silber- u. Alfenidewaaren
in den neuesten, geschmackvollsten Ausführungen.
Neuanfertigungen, Gravirungen und Reparaturen
bei sauberer Ausführung schnell und billig.

Holzschuhe

Billigste Preise. Große Auswahl.

Carl Steppuhn,
alte Bürse.

Nussb.-Piano,
neu, kreuzs., Eisenbau, herrlicher Ton, ist billig zu verkaufen. In Elbing befindlich, wird es franco auf 4 wöchl. Probe gesandt, auch leichteste Theilzahlung gestattet. Langj. Garantie. Off. an Fabr. Stern, Berlin, Neanderstrasse 16.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 s., 100 versch. überseische 2,50 M., 120 best. europ. 2,50 M. bei G. Zechmeyer, Nürnberg. Satzpreis. groß.

Wer Stellung sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste“.

W. Hirsch Verlag, Mannheim

verstehe nicht das Geringste davon.“

„Es wird Euch bald klar werden,“ entgegnete Toni mit wildblühenden Augen. „Ich verlange von Euch als Schulzen, daß Ihr sofort das Kreisamt benachrichtigt; ich selbst habe schon einen Boten nach dem Gericht geschickt. Das andere wird Sache des Staatsanwalts sein, Bauer.“

Der Lösbacher nahm erst jetzt wahr, daß die Thür der Wohnstube offen stand und draußen auf dem Gange verschiedene Knechte und Mägde sich aufhielten, die in der denkbaren leichtesten Gewandung herbeigeeilt waren und jetzt vor Schreck und Entsetzen Mund und Nase aufsperrten.

„Macht, daß Ihr an Eure Arbeit kommt!“ rief der Bauer, sich gewaltfam ermannend, der erst jetzt daran dachte, welche furchtbaren Folgen die verhängnisvolle Anklage Tonis für ihn als Schulzen haben könnte. „Ihr werdet zu beweisen haben, was Ihr sagt!“

„Gewiß“, erklärte Toni, „werde ich das, und Euer Tochtermann wird zu beweisen haben, wo er heute Nacht gewesen ist. Ich verlange, daß Ihr ihn sofort verhaftet.“

„Ich, den Mann meiner Brigitte?“ leuchtete der Lösbacher mit starrem Blicke.

„Ja, es ist Eure Pflicht, haltet mich nicht unnötig auf, ich muß zu meiner Mutter zurück, die sonst an des Vaters Leiche verzweifelt!“ schrie Toni wild auf.

Mit furchtbarer Anstrengung hatte sich inzwischen der Lösbacher von dem jähen Schreck, den ihm die Kunde Tonis bereitet, wieder nothdürftig erholen können. Er richtete sich mit einem Anfluge seines früheren hochmüthigen Wesens auf.

„Werd schon wissen, was ich zu thun habe, junger Mann, geht nur Eurer Wege; ich werde das Gerichtsam gleich benachrichtigen.“

„Ich verlaß mich auf Euer Wort; auf Euch kommt die Verantwortung, wenn der Mörder meines Vaters straffrei ausgehen sollte,“ schrie Toni, während in seinen Augen ein so wildes Feuer glühte, daß man sich vor ihm hätte fürchten können. Dann entfernte er sich.

Als der Lösbacher allein in seinem Zimmer war, schüttelte er den Kopf und faßte sich an die Stirn, wie um sich davon zu überzeugen, daß wirklich kein Traum seine Sinne umgaukelte. Dann machte er einige Schritte nach dem Thürausgang und blieb stehen.

„Die Schand! Die Schand!“ murmelte er mit zuckenden Lippen vor sich hin, während er sich an der Thürschwelle halten mußte, um nicht umzufallen. „Mein Tochtermann hat den Förster erschossen! In wenigen Stunden wird man's wissen im ganzen Dorf, man wird mit Fingern auf mich zeigen und zuletzt — zuletzt —“ Er brach schauernd ab. „Ich muß stark sein! Luft! Luft! Mit

umsonst bin ich der Schulz vom Ort! Jetzt fühl' ich's erst, was dies zu bedeuten hat!“

Mit verstörtem Blick und unsicheren Schritten ging er alsdann nach der Schreibstube. Draußen auf dem Gange sah er einen Knecht unthätig umherstehen. In plötzlicher Wuth fuhr auf diesen zu und packte ihn bei der Kehle.

„Schuft! Willst meine Schand und Unehre vielleicht jetzt schon belauschen?“ schrie er. „Soll ich Dich kalt machen auf der Stell? hinaus mit Dir, Du elender Wicht!“

Der Knecht taumelte entsetzt zurück und schlich sich gleich einem begossenen Pudel aus dem Gehöft.

Der Lösbacher aber ging in seine Schreibstube. Dort angekommen setzte er sich nieder und begann die vorchriftsmäßige Anzeige an das Kreisamt zu schreiben. Aber die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen, sie wurden ihm noch unter der Feder zu greulichen tödtlichen Kobolden, und er vermochte kaum einige Worte niederzuschreiben, dann mußte er wieder aufhören.

„Mein Tochtermann ein Mörder! Der Förster todt!“ murmelte Lösbacher. „Es ist gerad, um den Verstand zu verlieren!“ Während er noch schrieb, innehielt und wieder schrieb, aber doch nicht zu Ende kommen konnte, pochte es plötzlich an die Thür. Entsetzt schrak der Lösbacher zusammen.

„Wenn sie gar jetzt schon kommen, um ihn zu holen! Muß ich auch gar noch dabei sein, wenn er verhaftet wird!“ stöhnte er auf.

Kaum wollten seine widerspenstig gewordenen Lippen das „Herein!“ laut werden lassen. Inzwischen die Thür öffnete sich auch obnedies, vor ihm stand Brigitte mit verzerrtem, angstschauerlichem Angesichte. Sie hatte sich gegen ihre sonstige Gewohnheit nur ganz oberflächlich angekleidet und sah ziemlich verwirrt aus. Vater und Tochter standen Sekunden hindurch von bangem, drückendem Stillschweigen befangen einander gegenüber.

„Brigit, wie schaut Du aus!“ stammelte der Bauer, „komm her, Dirn, ganz nah zu mir! Und jetzt sag mir's Ohr. Ist es wahr, das Schreckliche, Brigitte?“

Diese faßte verzweiflungsvoll beide Hände des Vaters zugleich und drückte sie festig.

„Vater, Du mußt meinen Mann retten! Der Wenzel hat nit anders gekonnt, er oder der Förster, es ging ums Leben heut Nacht!“ murmelte sie, indem sie sich um sich sah, ob auch niemand ihre verrätherischen Worte gehört habe.

„Still, Dirn!“ stöhnte der Bauer auf. „Es ist also wahr, wirklich wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

nicht nur für den Bahnhof von Airolo — der neulich von einer Granate gestreift wurde — verhängnisvoll geworden, sondern, wie die „Allgem. Schweiz. Ztg.“ feststellt, auch für die Grundbesitzer der Gotthardberge und ihrer Nachbarn selbst. Gewisse Bergabhänge oberhalb Airolo, die von der Gebirgsartillerie auf den Gotthardforts mit Vorliebe scheinen zum Ziel gewählt zu werden, haben nach dieser Mittheilung zu weichen angefangen, drohen ins Rutschen zu geraten und könnten, wenn nicht zeitig vorgezogen wird, im oberen Tessinthal schweren Schaden anrichten. Es fand am Mittwoch eine Konferenz in Airolo statt zur Verathung der Maßregeln, die man gegen die Gefahr zu ergreifen hätte. Diese besahlo, Airolo solle die „sofortige Anhandnahme von Schutzbauten“ fordern im Namen eines Consortiums, dem der Kanton, die Gotthardbahngesellschaft, die Gemeinden, die Corporationen und Private angehören. Die Gemeinde Airolo wird jedenfalls 10 pCt. der Kosten bis zum Betrag von 100000 Franken auf sich nehmen. Von der Eidgenossenschaft hofft man mehr als die übliche Unterstützung von 50 pCt. zu erhalten, da ja sie „mit ihrer Schieberei (il eannonoggia-mento) die Hauptschuld an der ganzen Erdbewegung trage.“

* **Auch eine Rache.** Italienische Blätter erzählen: Vor einigen Tagen kam Herr Cadurin, ein junger Kaufmann, in Gschäften nach Preganzio bei Treviso, wo er eine Woche verweilt. Während dieses kurzen Aufenthalts überwarf er sich mit seinem Schulfreunde, dem Postmeister von Preganzio, Herrn Lorenzon, der, wie das in all diesen kleinen italienischen Nestern üblich ist, auch den Dienst eines Postboten versteht. Der Dienst ist gewöhnlich nicht sehr anstrengend; denn welchem Menschen mit fünf gefunden Sinnen fällt es jemals ein, einen Brief nach Preganzio zu schicken. Die meisten Menschen erfahren wahrscheinlich erst durch diese wahrhaftige Geschichte, daß Preganzio überhaupt existirt! Also Herr Cadurin überwarf sich mit Herrn Lorenzon und kehrte wuth- und rachschnaubend nach Treviso zurück. Und er hat sich in der That auf fürchterliche, grauame Weise gerächt. Er sandte nämlich an verschiedenen Tagen mit jeder Post mindestens 100 Briefe nach Preganzio und zwang den armen Postmeister und Boten, der außerdem noch gichtleidend ist, täglich mehrere Male auf miserablen Wegen zu den entferntesten Häusern und Hütten des Ortes zu wandern, und die Häuser in Preganzio sind voneinander beinahe so weit entfernt, wie Preganzio von Treviso. In einem Zeitraum von 10 Tagen schickte der Unmensch aus Treviso nicht weniger als 4500 Briefe nach Preganzio, sodas der Postbote mit dem Zippel ein 4500 Botengänge machen mußte. Preganzio ist ein Ort von 800 Einwohnern. Um seinen Vorgesag gründlich durchzuführen, hatte Cadurin einfach

die Standesamtslisten von Preganzio zu Rathe gezogen; jeder Einwohner erhielt seine Portion Briefe, es gab sogar Säuglinge, die 10—15 Briefe besaßen. Freude machte der „Spaß“ des Herrn Cadurin natürlich nur der Postverwaltung und dem Schuster von Preganzio, „von wegen der zertrissenen Stiefel“ des Herrn Lorenzon.

* **Waldbrennen.** Vor einigen Tagen wurde im Walde nächst der ungarischen Gemeinde Hornstein ein Mensch aufgegriffen, der taubstumm, mit langen struppigen Bart und Haar, gänzlich verwahrloßt und verwildert ist. Er war bei seiner Aufgreifung splitternaht. Woher dieser Unglückliche kam, wie lange er schon bei dieser rauhen Jahreszeit sein Leben im Walde fristete, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Mitleidige Menschen haben sich des unglücklichen Mannes angenommen. — Ein zweiter ähnlicher Fall wird aus Willach in Kärnten gemeldet: Eine Gendarmen-Patrouille bemerkte vor einigen Tagen im Walde aus einer Schlucht Rauch aufsteigen. In der Meinung, daß ein Waldbrand ausgebrochen sei, forschte sie nach und fand in einer Schlucht eine aus Steinen, Holz und Erde erbaute Hütte. In einem Winkel lehnte ein Gewehr, daneben lagen scharfe Patronen. Nach einiger Zeit kam der Bewohner dieser Hölle, ein ganz verwilderter Mann mit langem verwahrlosten Bart und Haar. Sein Gesicht starrte von Schmutz, die Kleider hingen ihm in Fetzen vom Leibe. Er widersteckte sich seiner Verhaftung und drohte mit einem geladenen Revolver. Nach seiner Einlieferung nach Willach gab er an, Joseph Bernegger zu heißen, sonst verweigerte er jede weitere Auskunft über seine Person. Später jedoch gab er an, aus Polnisch Ortau und Goldarbeiter zu sein. Wie lange er schon in dem Walde lebte, kann er sich nicht erinnern. Von Früchten und Wild, welches er in einer Schlinge fing, habe er sich ernährt.

* **Zur Geschichte des modernen Theaterwesens** liefern Wiener Blätter einen Beitrag mit folgender Mittheilung: „Ein Wiener Schloßbesitzer verklagte den Miltonärssohn und „Dichter“ Moriz Guttman auf Zahlung von Darlehen, welche zu dem Zwecke gegeben wurden, um Guttman's Trauerspiel „Konradin“ in Berlin zu insceniren. Die Geschichte soll zwanzigtausend Gulden verschlungen haben. Guttman weigerte sich, zu zahlen, unter der Vorgabe, daß er minderjährig sei. Das Wiener Oberlandesgericht entschied, daß auch Minderjährige geliebtes Geld zurückzahlen haben, und verurtheilte den Amateur Dichter in die Kosten.“ — Ein anderer Wiener „Dichter“ hat sich vor einigen Monaten einfach das Karl Theater gemiethet und mit der Aufführung seines Stückes auch thatsächlich die Besucher entzückt, denn in den Pausen wurden die delikatesten kalten Gänge und die feinsten Weine servirt.

Von Nah und Fern.

* Das Uebungsschießen der Gotthardforts auf der Südseite des großen Tunnels ist